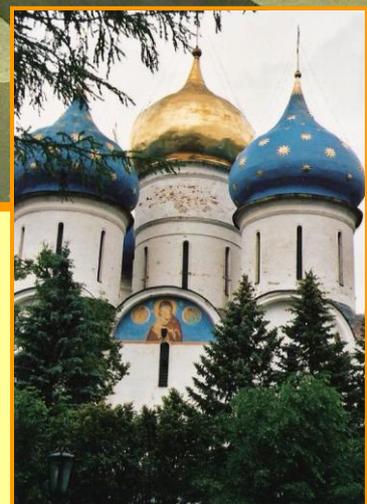


7 Jahre Deutsch-Russische Gesellschaft

Paderborn e.V.

8. Januar 2010





EINLEITUNG	
Grußwort des Bürgermeisters	3
Vorwort des Präsidenten	4-6
Ein blinder Fleck in der Familiengeschichte	6
KOOPERATIONEN	
St. Hedwigshaus – von Anfang an dabei	7
Zusammenarbeit mit Monolith e.V. – Netzwerk Aussiedler	8
TAGUNGEN	
Wirtschaftsforum in Paderborn	9
Umweltkonferenz in Welikij Nowgorod	10-11
Deutschland und Russland – Partner in Europa	12-13
KULTUR	
Museum „Russlanddeutsche Kulturgeschichte“ in Detmold	14
Blickpunkt Russland	15
Eine Welt in Bewegung	16
Staatssicherheit – „Garant der SED-Diktatur“	17
Gemeinsames Treffen auf Gut Bökerhof	18
Kammerchor „Rossika“ der St. Petersburger Philharmonie	19
Moskauer Symphonie-Orchester in Gütersloh	20
Sommerkonzert mit jungen Musikerinnen aus Weißrussland	21
AKTIVITÄTEN	
Patenschaft für die Lernwerkstatt	22
Edmund Mater „Autorenlexikon der Russlanddeutschen“	23
17 Jahre Schüleraustausch mit dem Pädagogischen Komplex in Pskow	24-25
Schüler-Auslandspraktiker mit Welikij Nowgorod	26
REISEN	
Russland mit neuen Augen sehen	27
„Laba Diena“ Paderborn, Baltikum-Reise	28-29
Mit der DRG die Krim erleben	30-31
Goldene Kuppeln – Weiße Nächte in St. Petersburg	32
TEMPUS-PROJEKTE IN DER RUSSISCHEN FÖDERATION	
Fort- und Weiterbildung von ÖkonomelehrerInnen	33
Einführung von Bachelor- und Masterstudiengänge	34
Entrepreneurship Education	35
Verbreitungsreisen der Tempus-Projekte	36-37
Preis für das Buch „Economica 10-11“	38
Ausblick 2010	39

IMPRESSUM

Herausgeber: Deutsch-Russische Gesellschaft Paderborn e.V.

Redaktion: Franz-Josef Kaiser, Tetyana Skreminska

Layout: Tetyana Skreminska

Druck: Druckerei der Universität Paderborn

Sehr geehrter Präsident, liebe Mitglieder der Deutsch-Russischen Gesellschaft,

seit sieben Jahren setzen Sie sich nun schon für die deutsch-russischen Beziehungen ein, beleben und pflegen sie.

Zu dieser Wegmarke möchte ich Ihnen, auch im Namen der Paderborner Bürgerinnen und Bürger, ganz herzlich gratulieren.

Ihre Arbeit hat eine besondere Bedeutung in dieser Stadt, in der viele Menschen eine enge Bindung zu dem russischen Sprach- und Kulturbereich haben. Deshalb bedeutet es mir viel, dass ich an der Gründung der Deutsch-Russischen Gesellschaft beteiligt war.

Mit großer Freude stelle ich fest, dass es auch außerhalb der offiziell begründeten Städtepartnerschaften Menschen gibt, die sich um internationale Kontakte bemühen und sich ganz besonders der Bürgerinnen und Bürger mit Integrationsgeschichte annehmen.

Die erfolgreiche Arbeit der Deutsch-Russischen Gesellschaft hat die Integration vieler Mitbürger erleichtert.

Ich wünsche Ihnen allen auch weiterhin viel Erfolg bei Ihrer Arbeit!

Mit freundlichen Grüßen



Heinz Paus



Der Bürgermeister während der Mitgliederversammlung an den Fischteichen

7 Jahre Deutsch-Russische

*„In den weisen Büchern habe ich gelesen:
Alle sieben Jahre wandelt sich dein Wesen.
Alle sieben Jahre, merket, Mann und Weib,
Wandelt sich die Seele, wandelt sich der Leib.“*
Mascha Kaléko

Im Jahre 2003 gründeten engagierte Bürger der Stadt und Russland-Freunde die Deutsch-Russische Gesellschaft Paderborn e.V.. Das hat der Verein zum Anlass genommen, um Rückschau auf die verflissenen sieben Jahre zu halten und in einer Broschüre die wichtigsten Aktivitäten und Ereignisse aus dem Vereinsleben zu dokumentieren.

Mitentscheidend für die Gründung des Vereins waren insbesondere die über 20 Jahre währende Kooperation der Universität Paderborn mit mehreren russischen Universitäten sowie mit der Partnerschaft der Staatsuniversität St. Petersburg und die recht große Zahl der Russland-Deutschen in der Region, deren Integration dem Bürgermeister, Heinz Paus und dem Rat der Stadt ein Herzensanliegen war.

Der Verein hat sich das Ziel gesetzt, die Deutsch-Russischen Beziehungen in Paderborn und in der Region zu beleben und zu pflegen und die Integration der Russland-Deutschen in das politische, kulturelle und wirtschaftliche Leben in Deutschland und Europa zu integrieren.

Die Beziehungen zwischen Deutschland und Russland zeichnen sich durch eine wechselhafte Geschichte aus, die zeitweise von freundschaftlicher Verbundenheit und zu anderen Zeiten durch Feindseligkeit und kriegerische Auseinandersetzungen geprägt waren. Insbesondere die beiden Weltkriege haben sowohl auf deutscher als auch auf russischer Seite tiefe Verletzungen, Misstrauen, Klischees und Vorurteile hinterlassen. Zur Zeit des Kalten Krieges entstanden im Westen, nicht zuletzt durch die Teilung Deutschlands bedingt, abfällig-pauschale, verurteilende und negative Russland-Bilder, in denen Russland einfach mit Sowjetunion und Kommunismus gleich gesetzt wurde. Über die realen Lebensbedingungen der Menschen in dem Land, dessen politische Führung sich eine Vormachtstellung über alle anderen Blockstaaten anmaßte und eine hegemonistische Weltpolitik verfolgte, wusste man im Westen herzlich wenig, zumal während des Kalten Krieges für Ausländer es so gut wie ausgeschlossen war, sich in der Sowjetunion frei zu bewegen. Andererseits gab es in den letzten Jahrhunderten der europäischen Geschichte Zeiten guter freundschaftlicher Beziehungen und vertrauensvoller Kooperation. Das gilt insbesondere für die geistig-kulturellen Verbindungen zwischen Deutschland und Russland, die über politische, wirtschaftliche und religiös ideologische Differenzen hinweg wirksam blieben und dauerhaft verbindende Kanäle der Kommunikation schafften.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vermittelten vor allem die Werke von Puschkin, Gogol,

Turgenjew, Gontscharow, Dostojewskij und Tolstoj die den deutschen Leser in Übersetzungen erstmals mit dem Leben einfacher russischer Menschen bekannt machten, differenzierte Russlandbilder. Zugleich rückten Theater, Musik, Tanz und Malerei das geistig-kulturelle Leben Russlands näher an Westeuropa heran. Zu nennen ist hier insbesondere die Öffnung Russlands nach Westeuropa unter Zar Peter dem Grossen. Seine Ideen für die Umgestaltung des russischen Staates nach westeuropäischem Vorbild gewann er nicht zuletzt durch seine Herkunft und Erziehung sowie seine Reisen und Aufenthalte in Deutschland, Holland, England, Schweden und anderen Ländern Westeuropas.

Es war eine der großen und weitsichtigen Staatshandlungen auf die positive Entwicklung Russlands und die Kooperation mit Deutschland als die Zarin Katharina II., eine deutsche Prinzessin aus dem Hause Anhalt-Zerbst, am 22. Juli 1763 mit ihrem Dekret für die Ansiedlung von Ausländern in Russland warb:



„Von Gottes Gnaden wir Catharina die Zweite, Zarin und Selbstherrscherin aller Reußen zu Moskau, Kiew, Wladimir, Nowgorod, Zarin zu Kazan, Zarin zu Astrachan, Zarin zu Sibirien... verstatten allen Ausländern, in Unser Reich zu kommen, um sich in allen Gouvernements, wo es einen jedem gefällig, häuslich niederzulassen... 22. Juli 1763“

Das gilt gleichermaßen für die erfolgreiche Einsiedlungspolitik von Alexander I. am Anfang des 19. Jahrhunderts. Ohne die damalige Migration deutscher Bürger gäbe es nicht die große Zahl Russland-Deutscher, die inzwischen in der Paderborner Region leben.

Zu großem Ruhm gelangte im 19. Jahrhundert der Agrarfachmann und Russlandreisende Freiherr August von Haxthausen, Rittergutsbesitzer im vormaligen Fürstentum Paderborn, der auf Grund seiner Reiseberichte und Studien über das Landleben in Russland zu einem engen Berater des Zaren Alexander II. wurde (Vgl. Treffen auf Bökerhof) und maßgeblich an dem kaiserlichen Manifest zur Bauernbefreiung vom 19. Februar 1861 mitgewirkt hat. Von 1842 bis zu seinem Tode in der Silvesteracht 1866-67 führte der westfälische Baron

Gesellschaft Paderborn e.V.

einen lebhaften Austausch mit den geistig führenden Kräften in Moskow und St. Petersburg.



Gemälde von Nikolaus II
in Husarenuniform

1894 bis zum Thronverlust des Zaren 1917 „Husarenregiment Kaiser Nikolaus II von Russland“ (1.Westfälisches Nr.8).

In der Broschüre zur Sonderausstellung heißt es: „... das gesamte Schlossareal wurde systematisch zu Kasernenanlagen ausgebaut und in Paderborn entstanden entsprechende Unterkünfte. Im weiteren Verlauf entwickelten sich die Garnisonen zu einem bedeutenden Faktor für Wirtschaft und Gesellschaft“.

Die Deutsch-Russische Gesellschaft Paderborn e.V. knüpft bewusst an diese Tradition der guten Beziehungen aus der Zeit des Freiherrn August von Haxthausen und des Husarenregiments unter Zar Nikolaus II. an.



August Freiherr von Haxthausen

Im Hinblick auf das gegenseitige Verständnis des gesellschaftlichen Lebens und die Kooperation mit Russland kommt den Russland-Deutschen, die zumeist noch die russische Sprache wie ihre Muttersprache beherrschen, eine besondere Bedeutung zu. Deutschland besitzt gegenüber den meisten Ländern der EU für den Austausch politischer, kultureller, wissenschaftlicher und wirtschaftlicher Beziehungen mit Russland ein Potential, das vielen Bürgern nicht bewusst ist und noch viel zu selten genutzt wird. Wenngleich eine Gruppe russlanddeutscher Jugendlicher, die nur mangelhaft

die deutsche Sprache beherrschen und keine Arbeit finden konnten, in den Medien für negative Schlagzeilen sorgt, belegen Statistiken auf Bundesebene, dass die 3,5 Mio. Aussiedler aus der ehemaligen Sowjetunion weder überdurchschnittlich auffällig noch besonders häufig arbeitslos sind. In dem Abschlussbericht des vom Land Nord-Rhein Westfalen geförderten KOMM-IN-Projektes wurde in einer empirischen Erhebung aus dem Jahre 2009 hinsichtlich der UnternehmerInnen mit Zuwanderungsgeschichte für den Kreis Paderborn festgestellt:

„Interessant ist sicherlich der russischsprachige Bereich, der mit 349 Gewerbetreibenden aus Russland, 297 aus Kasachstan, 40 aus Kirgisistan und 31 aus der Ukraine insgesamt 717 Personen und somit fast ein viertel der gesamten Unternehmerschaft mit Zuwanderungsgeschichte umfasst. Wenn man dabei die Staatsbürgerschaft berücksichtigt, wird deutlich, dass ein großer Anteil der ehemaligen AussiedlerInnen die Selbständigkeit als eine Möglichkeit erkannt hat, einen aus ihrer Sicht angemessenen gesellschaftlichen Status zu erreichen.“ (Vgl. Abschlussbericht der Projektes „KOMM-IN“, Integrationsbüro der Stadt Paderborn, H. 18, 2009, S. 34).

Ein Beleg mehr dafür, dass die Gruppe der Menschen aus dem russisch-sprachigen Kulturkreis für die Zukunft der Paderborner Region wichtige, innovative und wirtschaftliche Potentiale ausmacht und für den weiteren Ausbau der wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zu Russland und den Staaten der ehemaligen Sowjetunion von einiger Bedeutung ist.

Die Bürger der Region Paderborn und die Russland-Deutschen miteinander ins Gespräch bringen, die Erfahrungen aus dem Alltagsleben in Russland und die Geschichte der Russland-Deutschen sowie deren Integrationsprobleme hautnah kennen zu lernen, war von Anfang an ein Hauptanliegen der Aktivitäten und der Veranstaltungen der DRG. Die DRG hat daher in Kontakt mit entsprechenden gesellschaftlichen Gruppen eine Vielzahl von Initiativen und Aktivitäten entfaltet, um die Integration von Russlandsdeutschen zu fördern. Die unterschiedlichen Veranstaltungen der DRG und Aktivitäten einzelner Mitglieder, von denen einige „eindrucksvolle“ Beispiele in der Broschüre dokumentiert sind, wurden mit der Zielsetzung initiiert:

- Russland besser kennen zu lernen,
- historisches Bewusstsein für die wechselvolle Geschichte Russlands und Deutschlands zu wecken,
- gegenseitiges Verständnis und Vertrauen zu fördern,
- Stereotypen und Vorurteile abzubauen,
- freundschaftliche Beziehungen zu pflegen und
- Kooperationsnetze aufzubauen.

Viele Veranstaltungen der DRG, die eine nachhaltige Wirkung erzielt haben, konnten nur durch den Aufbau eines weit gespannten Netzwerkes realisiert werden. Das gilt insbesondere für die Kooperation der DRG mit dem St. Hedwigshaus in Oerlinghausen, dem Museum für Russland-Deutsche Kulturgeschichte in Detmold, dem Verein Monolith e.V., dem Forum Russische Kultur Gütersloh e.V., der Universität Paderborn, dem Verein ISKRA, den Schulen, den caritativen Vereinigungen, der ARGE sowie dem Kulturred und dem Integrationsbüro der Stadt Paderborn, um nur die wichtigsten Kooperationspartner zu nennen.

Der Vorstand der DRG dankt allen Kooperationspartnern für die vertrauensvolle Zusammenarbeit und Unterstützung der Aktivitäten in den verflochtenen sieben Jahren. Besonderer Dank gilt den Mitgliedern, die durch ihr Engagement und ihre aktive Mitarbeit das Vereinsleben getragen und bereichert haben. Der Vorstand bedankt sich darüber hinaus bei den Mitgliedern, die für die Broschüre einen Beitrag verfasst haben und nicht zuletzt bei Tetyana Skreminska, die das Layout entwickelt und die Gestaltung der Broschüre übernommen hat.

Franz-Josef Kaiser

„Ein blinder Fleck in der Familiengeschichte“

Nach Moskau fuhr ich noch mit einer Pauschalreise von Karstadt. Nach Sibirien, an den Baikalsee und in die zentralasiatischen Republiken - Kasachstan, Usbekistan, Turkmenistan – dann allein. Spürte die Weite und die Freiheit, die Regellosigkeit und Härte des zerfallenden Sowjetreichs. Fühlte mich zu Hause und fragte mich warum.

Zwei Jahre später traf ich auf einem Familienfest einen Mann, der Deutsch mit russischem Akzent sprach und sich mit dem Familiennamen meiner Mutter vorstellte. Ob ich nicht gewusst habe, dass meine Vorfahren an die Wolga ausgewandert und später nach Kasachstan deportiert worden seien? fragte er.

Ich dachte an die Wolgalieder, die mein Urgroßvater immer zu Silvester gespielt hatte, und an das Gefühl, das mich dabei beschlich hatte: dass es einen blinden Fleck in meiner Familiengeschichte gab.

Kein großes, sorgsam gehütetes Geheimnis, eher etwas, dem die Großeltern, die Eltern, die Tanten und Onkel mit Gleichgültigkeit begegneten, weil es Wichtigeres gab nach dem Krieg: das Haus, das wieder aufgebaut werden musste; die Kinder, die Kleidung und Schulbücher brauchten; die neue Gesellschaft, in die sie hineinwachsen sollten. „Zum Glück weit weg“, hatte meine Großmutter immer gesagt, wenn ich sie nach Russland fragte. „Hat uns genug Scherereien gemacht.“

Und jetzt kam mit einem Mal aus diesem Land ein Großonkel samt Familie zu uns, unfähig, das H im eigenen Nachnamen auszusprechen, und sagte: welch ein Glück! Endlich können wir als Deutsche unter Deutschen leben!

Die westfälische Restfamilie ließ sich nicht beirren. Sie nannte die neuen Verwandten nur „die Russen“, konstatierte, dass sie fleißig seien, gastfreundlich, aber irgendwie...irgendwie anstrengend. Diese Einladungen mit dem vielen, fettigen Essen und dem Wodka in Wassergläsern! Diese Lobeshymnen auf Deutschland! Und erst recht diese Ermahnungen, stolz auf dieses Land zu sein!

Den Stolz hat man uns nach dem Krieg abgewöhnt, sagte die Westfalen höflich, wenn der Onkel aus Kasachstan wieder damit anfing. Der schüttelte nur missbilligend den Kopf: „Ihr dürft nicht immer nur zurückschauen!“ „Bitte versteh doch“, gaben die Westfalen, immer noch höflich, zurück. „Wir haben eine andere Geschichte.“ „Andere Geschichte?“, schnaubte der Großonkel. „Wir sind alle Deutsche.“ Das war dann meistens der Auftakt zu einem handfesten Streit.

**„Eine Reise durch das Russische Deutschland“ oder „Die Chaussee der Enthusiasten“
von Merle Hilb**

Aufbau Verlagsgruppe GmbH, Berlin 2008



St. Hedwigshaus in Oerlinghausen von Anfang an dabei

Vom Tag der Vereinsgründung ist das Institut für Migrations- und Aussiedlerfragen (IMA) – Heimvolkshochschule St. Hedwigshaus in Oerlinghausen als Bildungs- und Begegnungsplattform dabei.

Diese aktive Mitgliedschaft ist geradezu zwingend, da sich das IMA (www.st-hedwigshaus.de) insbesondere um die Neubürger aus den Ländern der ehemaligen Sowjetunion kümmert. Im vielfältigen Angebot spiegeln sich die Netzwerke wider, die die gesamte Bildungsarbeit in Oerlinghausen mittragen. Aus Paderborn sind das aus der Sicht des IMA die Erzdiözese, die Caritas, Monolith und natürlich die DRG.



Seminarraum

Wie erfolgreich und nachhaltig eine solche Zusammenarbeit zwischen DRG und IMA aussieht bzw. aussehen kann, lässt sich leicht an dem gemeinsamen Projekt über mehrere Monate (15. Juli - 30. Oktober 2005) "Auf Augenhöhe - Deutsche aus Russland zwischen Hoffnung und Vorurteil" festmachen.

Wie mit wenig Geld aber mit sehr viel ehrenamtlichem Engagement ein Feuerwerk von Sonderausstellungen, von Lesungen, von großen auch medial viel beachteten Diskussionsveranstaltungen, von Filmvorführungen, der Einbindung über ein Ausstellungszelt im Rahmen der Libori-Feierlichkeiten, Veranstaltungen im Vorfeld und während des Weltjugendtages in Paderborn und Köln gezündet werden kann, zeigt auch im Nachhinein ein Blick in das damalige Programmheft dieses Projektes.

Ganz allein die lange Liste der aktiv Beteiligten lässt erahnen, wie verzweigt dieses Projekt Netzwerk gearbeitet hat und wie nachhaltig dieses gemeinsame Projekt angelegt war.

Am Beispiel dieses Projektes lässt sich leicht aufzeigen, welche wichtige Rolle die DRG insbesondere in der Anfangszeit unter der Führung von Prof. Kaiser und Dr. Börste für die Stabilisierung neuer Milieus, für die Bereicherung sich verändernder Sozialstrukturen in unserer Zivilgesellschaft in ihrer kurzen 7-jährigen Wirkungszeit bereits gespielt hat.



St. Hedwigshaus in Oerlinghausen, Außenansicht

Aus diesem Projekt heraus haben sich für die Kulturarbeit, für die Begegnungsarbeit in Paderborn und Umgebung vitale Netzwerke gebildet, stabilisiert und ausgedehnt. Aus diesem Projekt sind Dauerbeziehungen entstanden. Das betrifft sowohl die DRG als auch das IMA, wenn wir ganz allein an das Netzwerk Monolith denken.

Aus Sicht des IMA hat mit Blick auf die vergangenen 7 Jahre der DRG eine klare gegenseitige Bereicherung stattgefunden: Die fruchtbaren Gespräche, die gemeinsamen Veranstaltungen, die Auseinandersetzungen mit den neuen Perspektiven unserer Neubürger, die Talentförderung, die Reisen, nicht zuletzt die Veranstaltungen mit gemeinsamem Essen und Trinken unter aktiver Einbindung der musikalischen und literarischen insgesamt der künstlerischen Talente aus den deutsch-russischen Nachbarschaften.

Integration durch Bildung - Rettung der Ressourcen - ein Hauptziel der Arbeit des IMA stand Anfang 2009 im Zentrum einer Veranstaltung zusammen mit der Ministerin für Schule und Weiterbildung in NRW Barbara Sommer in Oerlinghausen. Auch hier geradezu selbstverständlich hat sich die DRG Paderborn vor allem in der Person von Prof. Dr. Kaiser eingebunden und beteiligt. Exemplarisch zeigt sich an dieser Veranstaltung, wo die Hauptschnittmengen in der Arbeit des IMA und der DRG liegen: Bereicherung der deutsch-russischen Nachbarschaften und die Integration der Neubürger aus den Ländern der ehemaligen Sowjetunion durch Bildung und Begegnung auf Augenhöhe.

Johannes Stefan Müller

**Institut für Migrations- und Aussiedlerfragen
Heimvolkshochschule St. Hedwig-Haus e.V.**
Hermannstraße 86
33813 Oerlinghausen

www.st-hedwigshaus.de

Die bereichernde Zusammenarbeit der DRG mit dem Verein Monolith e. V.- Netzwerk Aussiedler

Die Wohlfahrtsverbände, das Arbeitsamt und die Kreisverwaltung Paderborn begaben sich Ende der 90-er Jahre auf Neuland, als sie mit einem einmaligen, gemeinsamen Projekt die Russlanddeutschen mobilisierten, ihre Integration selbst in die Hand zu nehmen. Selbsthilfe und ehrenamtliches Engagement der Zugewanderten standen dabei im Vordergrund.



Gemeinsam auf dem Internationalen Spiel- und Sportfest

Das Projekt übertraf alle Erwartungen, denn im Frühjahr 2001 mündeten die gemeinsamen Bemühungen in der Gründung eines von Russlanddeutschen selbständig und ehrenamtlich geführten gemeinnützigen Vereins Monolith e. V. „Altes bewahren – Neues lernen“ dieses Motto gibt dem Verein seitdem die Handlungsrichtung vor: Die Verbindung zur eigenen Geschichte darf nicht abreißen; die Erfahrungen und der Reichtum der Russlanddeutschen sollen vielmehr dem gesellschaftlichen Wohl in der neuen Heimat dienen. Sehr wichtig ist jedoch auch eine unvoreingenommene Öffnung und Lernbereitschaft für das Unbekannte und Neue. Hier gilt es, mit einheimischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern Kontakte zu knüpfen und Austausch zu pflegen.

Bereits in der gemeinsamen Vorbereitung und Durchführung des von der Deutsch-Russischen Gesellschaft initiierten Projekts „Auf Augenhöhe – Deutsche aus Russland zwischen Hoffnung und

Vorurteil“ (2005) wurde deutlich, dass zwischen den beiden Institutionen große Verbundenheit herrscht. Während Russland – das faszinierende Land und die Besonderheit der dort lebenden Menschen – gern in der Deutsch-Russischen Gesellschaft thematisiert wird, liegt es den Mitgliedern von Monolith am Herzen, Deutschland – die Heimat ihrer Vorfahren – zu erkunden, Verbindung zu den Menschen zu finden. Ein gegenseitiges Geben und Nehmen über das Projekt hinaus entwickelte sich in einem gemeinsamen „Kultur-Forum“.

Seit Jahren begegnen sich hier Menschen aus Russland und Deutschland zum Austausch: Sie reden miteinander über Landschaften und Sehenswürdigkeiten der beiden Länder, über Kultur und Literatur, über Besonderheiten und Eigenheiten, über Sitten und Bräuche der Menschen, über Wertvorstellungen und familiäre Beziehungen, über deutsch-russische Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Thematisch aufbereitete Exkursionen in Deutschland und eindrucksvolle Reisen nach Russland bilden Höhepunkte des Programms.



Kultur-Forum in der Lernwerkstatt Monolith

Begegnen auf Augenhöhe – das ist gelebte Integration und Ziel der Deutsch-Russischen Gesellschaft und des Vereins Monolith.

Luise Gorte

Wirtschaftsforum der Deutsch-Russischen Gesellschaft

Die Deutsch-Russische Gesellschaft Paderborn e.V. hat in Kooperation mit der Universität Paderborn sowie mit den Staatsuniversitäten in St. Petersburg und Welikij Nowgorod vom 19.-20.10.2005 ein „Deutsch-Russisches Wirtschaftsforum“ in Paderborn durchgeführt.

Im Rahmen des Forums wurden Vorträge, eine Podiumsdiskussion und Workshops zum aktuellen Stand und der Entwicklung der deutsch-russischen Beziehungen durchgeführt. An der Tagung haben 221 Wissenschaftler, Unternehmer, Politiker, Journalisten, Ausbilder, Lehrer und Studierende aus Deutschland, und Russland teilgenommen.

Neben Vorträgen im Plenum wurden vier Workshops unter dem Motto „Deutsche in Russland – Russen in Deutschland: Chancen und Risiken“ veranstaltet. Vor allem wurde die Bedeutung der multikulturellen Kompetenz und der gegenseitigen Kenntnisse der Geschichte und Kultur für die kontinuierliche Weiterentwicklung einer dauerhaften bilateralen Zusammenarbeit betont. Insbesondere dieser Aspekt wurde neben der vordringlichen bildungspolitischen Aufgabe, gegenseitige Vorurteile abzubauen, in dem Vortrag des ehemaligen Botschaftlers in Moskau, Herrn Ernst-Jörg von Studnitz, thematisiert. Darüber hinaus wurde von den Teilnehmern der Podiumsdiskussion dafür plädiert, die große Zahl der Russland-Deutschen, die in der Region Ost-Westfalen leben und der russischen Sprache mächtig sind, in besonderer Weise zu qualifizieren und deren Sprachkompetenz für den Ausbau bilateralen Beziehungen zu nutzen.

Im **Workshop 1** „Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Russland“ haben die Teilnehmer

von Experten die Informationen über wirtschaftliche, gesellschaftliche und rechtliche Rahmenbedingungen sowie Chancen und Möglichkeiten für unternehmerische Aktivitäten erhalten.

Qualität und Reformfähigkeit der beruflichen Aus- und Weiterbildung und deren Bedeutung standen im Zentrum des **Workshops 2**. Als Fazit wurde festgestellt: eine erstklassige Bildung und Weiterbildung sind die Voraussetzungen für die Produktionskraft und Innovationsfähigkeit jeden Landes.

In **Workshop 3** standen die historisch-kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Russland im Mittelpunkt. Kenntnisse der kulturellen Unterschiede, der historischen Wurzeln und gegenseitiges Vertrauen sind die Voraussetzungen für Völkerverständigung und erfolgreiche Kooperation. Der **Workshop 4** stand ganz im Zeichen der wissenschaftlichen und technologischen Kooperation zwischen Deutschland und Russland. Dabei ging es um die Ausarbeitung gemeinsamer Forschungs- und Lehrprogramme sowie eine Intensivierung des Austausches von Studierenden, Graduierten und Wissenschaftlern von deutschen und russischen Universitäten.

Die Berichte über einzelne Kooperationsprojekte, Partnerschaften, sowie die Erfahrungen aus gemeinsamen Forschungs- und Lehrprogrammen waren für alle Teilnehmer, die sich für den Ausbau und die Vertiefung bilateralen Kooperationen zwischen Russland und Deutschland engagieren, von hohem Informationswert und hilfreich für die Anbahnung und nachhaltige Verstärkung von Kooperationen.

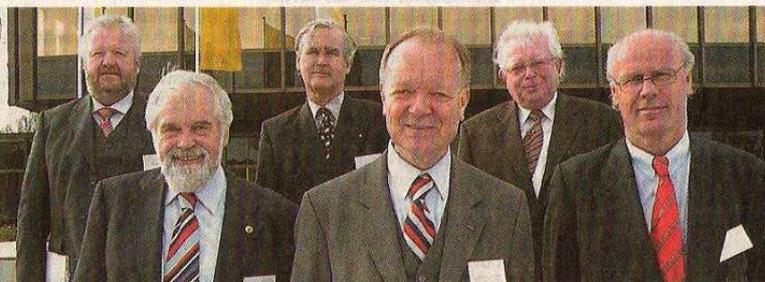
Anna Kurmeleva

Lohnender Blick nach Osten

Deutsch-Russisches Wirtschaftsforum gestern und heute in Paderborn / 5,3 Milliarden Euro Handelsvolumen allein in NRW

■ Paderborn (ig). Der russische Bär hat seinen Jahrzehnte langen Winterschlaf beendet: Nun streckt er sich und baut Muskeln auf. Das riesige Russland als Wirtschaftsraum für deutsche Unternehmen wird immer attraktiver – auch für ostwestfälische Mittelständler. Das ist die Botschaft des zweitägigen Deutsch-Russischen Wirtschaftsforums in Paderborn.

Der Einladung der Deutsch-Russischen Gesellschaft Paderborn in Kooperation mit der Universität Paderborn sowie den Staatsuniversitäten in St. Petersburg und in Welikij Nowgorod folgen seit gestern rund 200 Teilnehmer: Wissenschaftler, Unternehmer, Politiker, Journalisten, Ausbilder, Lehrer und Studierende aus Deutschland und Russland informieren sich in Vorträgen und Workshops vor allem über den aktuellen Stand der deutsch-russischen Beziehungen in Wirtschaft, Kultur und Wissenschaft sowie über Ko-



Russland im Blick: Vorn von links Tagungsleiter Prof. Dr. Franz-Josef Kaiser (Präsident Deutsch-Russische Gesellschaft Paderborn), Dr. Ernst-Jörg von Studnitz (Botschafter a. D.), Herbert Sommer (Präsident der IHK Ostwestfalen), hinten von links Dr. Norbert Börste (Vize-Präsident Deutsch-Russische Gesellschaft), Helmar Schaps (NRW-Wirtschaftsministerium) und Thomas Herold IHK-Chef Paderborn. FOTO:IGGIES

operationen und Chancen für Unternehmen.

Tagungsorte sind das Heinz-Nixdorf-Museums-Forum, das Westfalenkolleg und das Bildungszentrum für informationsverarbeitende Berufe (b.i.b.). Gestern Abend empfing Paderborns Bürgermeister Heinz Paus die Teilnehmer offiziell im

Spiegelsaal von Schloss Neuhaus. Herbert Sommer, Präsident der Industrie- und Handelskammer Ostwestfalen, betonte die „enormen Chancen, gerade auch für mittelständische Unternehmen“ auf dem russischen Markt. Er berichtete aus eigener Erfahrung, dass es in Russland inzwischen Rechtssicherheit

gebe – Grundvoraussetzung fürs Geschäfte machen: „Wir haben zuletzt zwei Prozesse gegen das russische Finanzamt geführt – und beide gewonnen.“

Haupt Hindernisse für die Entfaltung der Wirtschaftskultur in Russland seien zwar immer noch Bürokratie und Korruption, hieß es. Dr. Ernst-Jörg von

Studnitz, von 1995 bis 2002 deutscher Botschafter in Moskau, äußerte sich aber positiv über die Chancen einer Mentalitätsänderung: „Je mehr westliche Firmen dort aktiv sind, desto schneller wird das gehen, allerdings nicht unbedingt so schnell, wie wir es erwarten.“ Die junge Generation sei in ihrem Denken schon gänzlich anders. Eine positive Entwicklung liege auch im deutschen Interesse.

Helmar Schaps, Leiter der Gruppe Außenwirtschaft und Messen des NRW-Wirtschaftsministeriums, wies auf das bereits beträchtliche Handelsvolumen gerade Nordrhein-Westfalens mit Russland hin, das 2004 5,3 Milliarden Euro betrug. In vier Regionen und in der Hauptstadt Moskau gebe es Kontaktbüros, „Türöffner“ für heimische Firmen. Wirtschaftsministerin Christa Thoben betrachte Russland denn auch als „Kernpartner“ der NRW-Handelsbeziehungen. > Wirtschaft

Reisegruppe der DRG nimmt an Umweltkonferenz

Der Klimawandel bedroht auch den EU-Energielieferanten Russland. Der Tundraboden in der nördlichen Hemisphäre unserer Erde ist bereits jetzt von der Klimaerwärmung in besonderer Weise betroffen. Das gilt vor allem für Sibirien mit einer gefährdeten Fläche von ca. 1Mio. Quadratkilometern. Diese Landflächen sind den größten Teil des Jahres über gefroren.

Während der Boden im Sommer an der Oberfläche auftaut, bleibt der darunter liegende dauerhaft gefroren. Der dauerhaft gefrorene Boden, der als „Permafrost“ bezeichnet wird, taut inzwischen durch die Klimaerwärmung großflächig auf. Seit er auftaut, stürzen in Sibirien Häuser ein. Der früher stabile Permafrostboden, auf dem sie errichtet wurden, taut und wird instabil. 1970 waren es noch über 200 Tage pro Jahr, an denen die Tundra so festgefroren war, dass Lastwagen auf ihr fahren konnten. Heute sind das weniger als 80 Tage.



Eingestürztes Haus in der Tundra Sibiriens

In der Zeit vom 10. – 11. Juni 2004 nahm eine Reisegruppe der DRG unter der Führung von Prof. Manfred Pahl an der Umwelttagung „Energie und Umwelt als Basis nachhaltigen Wirtschaftens“ teil. Die gemeinsam von der Russischen Akademie der Naturwissenschaften, der Deutsch-Russischen Gesellschaft Paderborn e.V. und der Universität Welikij Nowgorod getragene Konferenz wurde von den DRG-Mitgliedern Evgenij Bondarenko, Anna Vetkina, Anna Kurmeleva und Franz-Josef Kaiser, der im Sommersemester 2004 im Rahmen einer Herder-Stiftungs-Gastprofessur an der Universität Welikij Nowgorod tätig war, organisiert.



Teilnehmer der Reisegruppe



Professor Pahl im Workshop

Teilnehmer aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik diskutierten mit den Referenten und Experten Ursachen und Folgen der Umweltzerstörung und der drohenden Klimakatastrophe. Im Mittelpunkt der Plenumsdiskussion und der Workshops standen darüber hinaus Fragen des nachhaltigen Wirtschaftens, Verfahren der effizienten Gewinnung und Nutzung von Energien und Ressourcen sowie Strategien, um das Umweltbewusstsein in allen gesellschaftlichen Gruppen zu schärfen und um umweltfreundliches Verhalten zu fördern. Die Teilnehmer der Konferenz waren sich einig: Im Hinblick auf die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen ist es erforderlich, dass die Umweltpolitik einen strikten ordnungspolitischen Rahmen mit Umweltgeboten und Umweltverboten fest legt, Umweltauflagen mit einem entsprechenden Kontrollsystem durchsetzt und marktwirtschaftliche Maßnahmen ergreift, die das Eigeninteresse aller Menschen für den Umweltschutz mobilisieren und Anreize für nachhaltiges Wirtschaften und umweltfreundliches Verhalten schaffen. Das bedingt zugleich internationale Kooperationen und bindende politische Vereinbarungen, die sicherstellen, dass alle staatlichen und gesellschaftlichen Kräfte an der Verwirklichung der Ziele „Nachhaltigen Wirtschaftens“ mitwirken.

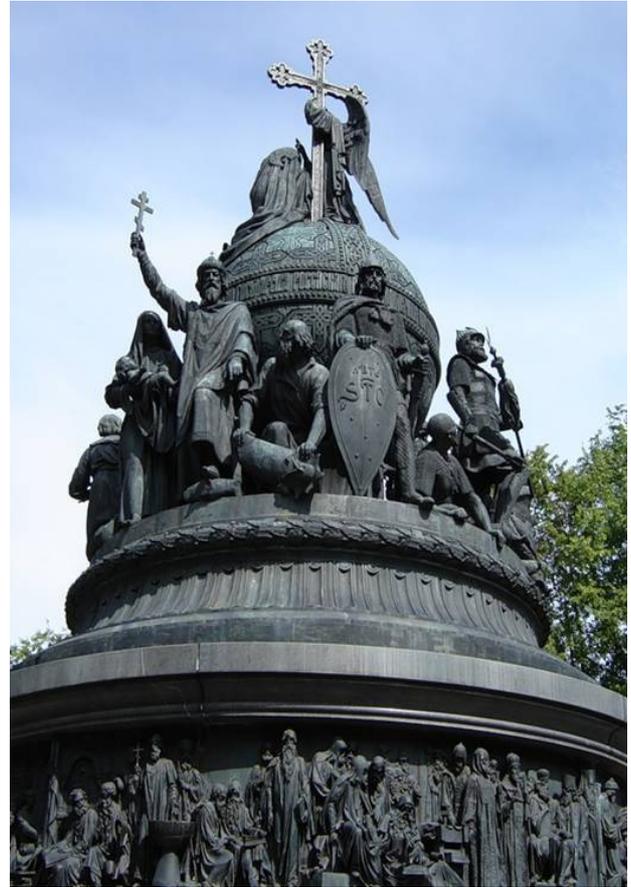


Die Kremlmauer in Welikij Nowgorod

in Welikij Nowgorod teil

Für die deutschen Konferenzteilnehmer war das Begleitprogramm besonders beeindruckend: Eindrucksvoll der Aufenthalt vor der Tagung in St. Petersburg mit dem prächtigen Newskij Prospekt und den prachtvollen Palästen, Kirchen, Klöstern, Museen, Theatern und Konzerten. Nicht minder eindrucksvoll waren die Stadtführung und Erlebnisse in der alten Hansestadt Welikij Nowgorod mit seiner unvergleichlichen Sophien-Kathedrale und dem beeindruckenden Denkmal „1000 Jahre Russland“ innerhalb der Kremlmauern, erlebnisreich auch die gemeinsame Bootsfahrt auf dem Ilmensee, die festlichen Abendessen im Detinez mit Wodka, russischer Musik und Tanz sowie die Exkursionen zu dem Kurort „Stara Russa“, in dem Dostojewskij viele Jahre gelebt und den weltberühmten Roman „Die Gebrüder Karamasow“ geschrieben hat. Die Referate und Beiträge der Konferenz sind in russischer Sprache in einem Tagungsband unter der Herausgeberschaft von Franz-Josef Kaiser und Manfred Pahl zusammengefasst und 2005 in Nowgorod veröffentlicht.

Franz-Josef Kaiser



Denkmal "1000 Jahre Russland"



Tanz und Feier im Detinez des Kreml von Nowgorod



Museumsdorf bei Welikij Nowgorod



Besichtigung des Hauses von Dostojewskij in Stara Russa



Stadtfest in Welikij Nowgorod

Deutschland und Russland

Am 15. Nov. – 14.00 Uhr hieß Stanislaus von Eichborn, der Leiter unseres Seminars, 30 Mitglieder der Deutsch-Russischen Gesellschaft Paderborn im Schloss Wendgräben willkommen, die sich nach vierstündiger Busfahrt, neugierig auf die Thematik, hier, ca. 20 km östlich von Magdeburg, eingefunden hatten.



Tagungsstätte Schloss Wendgräben

Schloss Wendgräben, aus bunten eiszeitlichen Findlingen aufgebaut, kaum 100 Jahre alt, dient heute der Konrad-Adenauer Stiftung als Bildungszentrum. Es ließ bzgl. Unterbringung und Gastronomie keine Wünsche offen.

Die Vorträge am Nachmittag hielt Prof. Dr. Eberhard Schneider, Universität Siegen, Mitglied und Berater in mehreren deutsch-russischen Gremien. Es ist schwierig, Inhalte von eineinhalbstündigen Vorträgen in wenigen Sätzen zusammenzufassen. Ich will es trotzdem versuchen: Deutsch-russische Beziehungen im europäischen Kontext.

Russland kann und will nicht Mitglied der EU werden. Außerdem weiß Russland mit politischen Gebilden wie der EU wenig anzufangen; es setzt mehr auf zweiseitige Beziehungen. In diesem Kontext haben die deutsch-russischen Beziehungen erst-rangige Bedeutung. Die russische Innenpolitik im Bann der Krise nach Putins Coup (Übernahme des Amtes des Ministerpräsidenten nach zwei Amtszeiten als Präsident), galt der neue Präsident Medwedew zunächst als Marionette Putins. Medwedew aber hat kontinuierlich an Statur gewonnen. Obwohl die tatsächliche Macht sich heute noch im Verhältnis 70:30 zugunsten Putins verteilt, ist Medwedew dabei, eigene vertikale Machtstrukturen aufzubauen. Man darf gespannt sein, wer zur nächsten Präsidentenwahl als Kandidat antritt: Medwedew? Putin? Oder gar beide? Im „Kamingespräch“ am Abend führte Prof. Dr. Nikolay Pavlov in schonungsloser, von vielen nicht erwarteter Offenheit aus: Der Kalte Krieg endete mit Russlands Niederlage. Russland verlor im Vergleich mit der UdSSR rd. 25% der Fläche, 50% der Bevölkerung und 40% der Wirtschaftska-

pazität. Der Fall war tief. Die einsetzende Erholung wird durch die globale Krise gebremst. Russland braucht Europa zu seiner wirtschaftlichen Gesundung.



Im Park von Schloß Dornburg

Der Montag, 16.11. begann mit dem Vortrag von Matthias Dornfeldt vom Aspen-Institute Germany zum Thema: Russland als Energielieferant. Fazit: 42% des deutschen Gas - und 32% unserer Erdölimporte kommen derzeit aus Russland. 25% der weltweiten Gasvorräte lagern hier. Lieferverträge sind langfristig (25-30 Jahre) angelegt. Russland ist und bleibt zuverlässiger Lieferant. Die Irritationen in West – und Südeuropa im Zusammenhang des Gasstreites mit der Ukraine sind auf mangelnde Kommunikation Russlands mit den Abnehmern zum Westen zurückzuführen.

Nach dem Vortrag begann unser Besichtigungs- und Besuchsprogramm. Wir sahen zunächst Schloss Dornburg, Stammsitz des Hauses Anhalt – Dornburg. Hier wuchs Sophie Auguste Friederike von Anhalt – Zerbst – Dornburg auf, die später als Katharina II. Zarin von Russland wurde. Nachmittags hatten wir zunächst eine Führung im Magdeburger Dom und besuchten dann die Ausstellung „Aufbruch in die Gotik“. Wenn auch unsere „Standfestigkeit“ auf eine harte Probe gestellt wurde, ergänzten sich die beiden Besichtigungen hervorragend.



Buch der Bibliothek des Franciscums

Partner in Europa

Am Dienstag, dem 17.11., setzten wir unser Besuchsprogramm fort. Ziel war zunächst die Stadt Zerbst mit der Bibliothek des Franciscums. Alte Bücher haben etwas Faszinierendes, zumal wenn die Regale in gotische Spitzbögen eingepasst sind. Die Sammlung von Katharina II stellte für uns die Beziehung zur Geschichte Russlands her.

Daraufhin besuchten wir die Lutherstadt Wittenberg. Wir besichtigten die Schlosskirche, den Ort des Thesenanschlags, die Marktkirche mit den Altarbildern von Lucas Cranach und das Lutherhaus.



Haus der russischen Kolonie Alexandrowka in Potsdam

Mittwoch, 18.11. unser heutiges Besuchsprogramm führte uns nach Potsdam und Berlin. In Potsdam sahen wir die russische Kolonie Alexandrowka, ein Geschenk des Zaren Alexander I. an den preußischen König im Jahre 1826. In den 14 Blockhäusern wohnten Mitglieder des russischen Männerchores, der zum Geschenkungsbereich gehörte. Ein kleines liebevoll eingerichtetes Museum und der Besuch der Alexander-Newski-Gedächtniskirche brachten uns der russischen Welt des 19. Jahrhunderts näher.

Am Nachmittag öffnete ein Attaché des russischen Botschafters das große schmiedeeiserne Tor der russischen Botschaft in Berlin, Unter den Linden, für unsere Gruppe. Ohne jegliche Personenkontrolle (der Attaché auf entsprechende Nachfrage: Wir vertrauen den Menschen) traten wir ein in die weite



Eingang zur Russischen Botschaft in Berlin

Empfangshalle und wurden dort durch die repräsentativen, kostbar ausgestatteten Räume der Botschaft geführt. Wer hätte vor 20 Jahren gedacht, dass das einmal möglich sein würde? Anschließend blieben bis zum Abendessen 2 Stunden Freizeit zur Erkundung von Berlin-Mitte.

Der Morgen des 19.11. war der Russisch-Orthodoxen Kirche vorbehalten. Dr. Wolfram von Scheliha sprach über die religiöse Entwicklung Russlands von den Anfängen bis 1917.

Fazit: Die Entwicklung der Orthodoxen Kirche und die Staatswerdung Russlands verlief parallel, wenn auch nicht immer synchron. Das Metropolitanamt geht von Kiew über Wladimir auf Moskau über, und mit dem Ende Konstantinopels (1453) versteht sich Moskau als das „Dritte Rom“. Die Kirche identifiziert sich mit dem Staat, der Staat benutzt die Kirche als Machtinstrument. Das geht so bis 1917. Der atheistische Staat verfolgt die Kirche; von 55000 Kirchen bleiben 500 übrig. 20000 orthodoxe Geistliche werden ermordet.



Alexander Newskij Gedächtniskirche in Potsdam

Unser letzter Referent spricht über die Situation der Kirchen in Russland im 20. Jahrhundert und in der Gegenwart. Friedtjof Amling war bis zum Sommer dieses Jahres Pfarrer der evangelischen Emmausgemeinde in Moskau. Eigene Erlebnisse machten seine Ausführungen anschaulich.

Die Russisch-Orthodoxe Kirche nimmt einen rasanten Aufschwung. Es gibt wieder 29000 Gemeinden, 157 Bistümer, 800 Klöster. Man muss sich fragen, wie tief die religiöse Erneuerung geht. Offenbar bezeichnen sich viele als orthodoxe Christen, weil sie Russen sind, ohne ihren Glauben zu praktizieren.

Die übrigen christlichen Konfessionen sind in Russland zahlenmäßig klein. Sie sind aktiv und am Dialog interessiert. Für die breite Masse der Russisch-Orthodoxen Kirche aber ist Ökumene ein Schimpfwort.

Wir haben in den 5 Tagen in Sachsen-Anhalt, Brandenburg und Berlin viel gelernt, gesehen und erlebt. Einhelliges Urteil aller Teilnehmer: Das war eine sehr informative und erlebnisreiche Tagung.

Franz Huschen

Besuch im Museum für Russlanddeutsche Kulturgeschichte

Während der Exkursion nach Detmold im Oktober 2004 besuchten Mitglieder der DRG das Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte. Frau Dr. Neufeld, Mitglied der Deutsch-Russischen Gesellschaft, führte durch das Museum, erklärte die historische Entwicklung und Bedeutung sowie die Exponate und Aktivitäten des Museums.



Frau Dr. Neufeld während der Führung

Das Museum für Russlanddeutsche Kulturgeschichte in Detmold hat sich seit 1996 zu einer kulturellen Einrichtung entwickelt, die den Besuchern mit seinen Dauer-, Sonder- und Wanderausstellungen, museumspädagogischen Maßnahmen, kulturellen Veranstaltungen, sowie mit Bibliothek und Archiv zur Verfügung steht. Es ist bis jetzt noch immer der einzige Ort, an dem das Kulturgut der Russlanddeutschen nicht nur gesammelt und aufbewahrt wird, sondern für kulturelle Bildung aller Art zum Thema Russlanddeutsche bereit steht.



Auf dem Weg zum Museum



Besuch der DRG im Museum für Russlanddeutsche Kulturgeschichte im Oktober 2004



Schüler der 2. Klasse bei der Ausstellung

Derzeit ist das Museum in einem ca. 150 qm großen Raum der August-Hermann-Francke-Schule untergebracht. Neue Räume befinden sich im Bau. Diese werden ca. 500 qm Ausstellungsfläche, ein Magazin, Bibliotheksraum mit Lesecke und Archivraum beinhalten. Die neuen Räumlichkeiten sind notwendig um neue museumspädagogische Angebote für Schulen zu entwickeln, mehr kulturelle Veranstaltungen, Leseabende, Theateraufführungen, Workshops, Diskussionen anzubieten – alles im Rahmen eines Kulturforums. Die Umsetzung dieser Angebote wird durch die Nähe der Museumsräume zum Mehrzweckraum, Konferenzsaal, Schulaula u. a. begünstigt. Dazu wollen wir alle Zielgruppen - Einheimische, Migranten aus allen Richtungen, junge und alte, Erwachsene, Kinder und Jugendliche - willkommen heißen.



Nach der Führung und Bummel durch Detmold, das Abendessen

Museum für Russlanddeutsche Kulturgeschichte
Georgstraße 24, in 32756 Detmold
www.russlanddeutsche.de

Katharina Neufeld

Blickpunkt Russland

Auf Augenhöhe- Deutsche aus Russland zwischen Hoffnung und Vorurteil. Sonder- Ausstellungen im Historischen Museum im Marstall, im Museum für Stadtgeschichte im Adam und Eva Haus und in weiteren städtischen und kirchlichen Einrichtungen in Paderborn.

15.07. – 30.10.2005



Literaturkreis der Deutschen aus Russland

Mit über 800.000 Neubürgern aus den Ländern der ehemaligen Sowjetunion zählen die Deutschen aus Russland, die Russlanddeutschen, zur stärksten Migrantengruppe in NRW. In OWL und natürlich auch in Paderborn fühlen sich unsere NeubürgerInnen offensichtlich besonders wohl. Diejenigen, die die Gelegenheit hatten, mit unseren NeubürgerInnen näher in Kontakt zu kommen bzw. die das Glück hatten, sogar eine Beziehung aufzubauen, sagen uns, dass diese NeubürgerInnen durchweg ein Gewinn für unser Land, für unsere Gemeinschaften sind. Fünfzig Prozent der NeubürgerInnen sind unter 30 Jahre.

Der Mann des Jahres 2004 in OWL ist ein Neubürger, ein Russlanddeutscher. Die Russlanddeutschen, vielfach abschätzig „Russen“ genannt, sind ganz normale MitbürgerInnen. Alle soziologischen Untersuchungen zeigen eindeutig, dass diese Gruppe nicht auffälliger ist als die angestammte Bevölkerung. Verhaltensauffälligkeiten, insbesondere bei männlichen Jugendlichen, lenken hier leicht ab und werden ganz gerne missinterpretiert.

Unsere Veranstaltungen waren so zusammengestellt, dass man miteinander ins Gespräch kam und sich besser kennen lernen konnte. Wer kennt schon die aufregende und einzigartige Geschichte dieser NeubürgerInnen. Selbst viele von diesen NeubürgerInnen kennen sie nicht. Die Auseinandersetzung mit dem Fremden ist ein geradezu idealer Weg zum interkulturellen Dialog, um sich auch selbst besser kennen zu lernen. Es lohnte sich also, den Perspektivenwechsel zu wagen. Die Musik, die Literatur, der Tanz, der Film, die Malerei, die Kunst ganz allgemein, die Museumspädagogik, all das sind Wege, über die wir ins Gespräch kamen.

Seit Martin Buber, dem jüdischen Rechtsphilosophen, wissen wir, dass alles wirkliche Leben Begegnung ist und wir fügen hinzu: diese möglichst auf Augenhöhe und mit aufrechem Gang.

Erste größere Präsentation des Museums für Russlanddeutsche Kulturgeschichte in Detmold
Diese Ausstellung war die erste größere Präsentation des Museums für russlanddeutsche Kulturgeschichte in Detmold, die von Frau Dr. Neufeld zusammengetragen wurde. Von dort stammten die zahlreichen Exponate zur russland-deutschen Geschichte. Die deutsch-russischen Beziehungen wurden in Deutschland schon thematisch und zeitlich in Präsentationen mehrfach behandelt. Aber die Geschichte und Kultur bis zum Ersten Weltkrieg sowie die Sowjetgeschichte der Russlanddeutschen wurde hier erstmals mit dieser Ausstellung von persönlich Betroffenen präsentiert und „von innen“ dargestellt durch authentische Objekte, die die Russlanddeutschen selbstständig zusammengetragen hatten. Dabei ging es nicht so sehr um ein ausgeklügeltes Ausstellungsdesign, sondern eher um eine „Verarbeitung“ der eigenen Geschichte der Russlanddeutschen.

Das Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte in Detmold sowie Studentinnen und Studenten des Ästhetischen Zentrums der Universität Bielefeld – zum größten Teil Spätaussiedler/innen aus dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion – setzten sich vor dem Hintergrund eigener Erfahrungen mit der Geschichte, der Alltagskultur und der Geschichte der Russlanddeutschen besonders durch multimediale Präsentationen auseinander. Sie fragten nach den Gründen für ihre Ausreise und beschäftigten sich mit dem schwierigen Prozess der Integration in die deutsche Gesellschaft.

Subjektive Eindrücke und Erinnerungen wurden mit sozialwissenschaftlichen und politischen Informationen verknüpft und luden im Rahmen dieses Projektes zu einer lebendigen Auseinandersetzung mit Identitätsfragen und Problemen von Aussiedlern in Deutschland ein.



Grenzübergang in der Ausstellung im Marstall

Diese Arbeiten in den vorbereitenden Werkstätten in dem Institut für Migrations- und Aussiedlerfragen, Heimvolkshochschule St. Hedwigs-Haus e. V., in Oerlinghausen, konnten nur durchgeführt werden mit finanzieller Hilfe der Landeszentrale für Politische Bildung NRW in Düsseldorf.

Norbert Börste

Eine Welt in Bewegung

Zentralorte des frühen Mittelalters

**Karlburt - Balhorn
Würzburg – Paderborn**

**Ein Ausstellungsprojekts mit dem
Mainfränkischen Museum Würzburg und dem
Historischen Museum im Marstall 26.04. -
20.07.2008**

Ein weiterer Ausstellungsbesuch war die Ausstellung „Eine Welt in Bewegung – Zentralorte des frühen Mittelalters“, den ebenfalls die DRG besuchte.

Kaum ein Platz in Westfalen und darüber hinaus ist so geeignet, das Thema »Mobilität des Mittelalters« lebendig werden zu lassen wie der Ort Balhorn. Er lag rund 2 km westlich von Paderborn genau am Schnittpunkt des berühmten Hellwegs, der wichtigsten West-Ost-Verbindung des Kontinents, mit dem Frankfurter Weg, einer vom Mittelrhein über Hessen nach Norden zielenden Fernstraße. Im Jahr 1015 wird der Ort erstmals erwähnt.

Die Ausgrabungen, die die Stadt Paderborn hier in den vergangenen Jahren vorgenommen hat, haben jedoch ergeben, dass schon ein Jahrtausend früher, in der Zeit um Christi Geburt, eine große Siedlung bestand, deren Entwicklung sich bis ins 14. Jahrhundert nachvollziehen lässt. Archivarische Quellen belegen eine Ausdehnung des Ortes über rund 1000 x 400 m. Der Hellweg verband das Niederrhein-Maas-Gebiet mit dem Harzraum, Magdeburg und den östlich anschließenden Regionen. Auf ihm reisten Kaufleute von London nach Kiew, durchquerten den Ort in West-Ost-Richtung in Form von zwei Straßen mit 70 m Abstand. Für die Anlage der rund 11 m breiten Straßen war ein sehr beträchtlicher baulicher Aufwand getrieben worden.

Die Ausgrabungen in Balhorn brachten die unterschiedlichsten Aspekte der Mobilität nahe: Bereits in der Völkerwanderungszeit und der Merowingerzeit gab es eine erhebliche Wareneinfuhr aus dem Rheinland. Lange vor Karl dem Großen gelangten die ersten Vorboten des Christentums nach Balhorn. Aus der Zeit des 12. und 13. Jahrhunderts zeigte die Steinschicht der Straße nicht nur durch die Fahrspuren mittelalterlicher Wagen und zahlreiche Hufeisen eine hohe Verkehrsintensität. Auch die Reisenden wurden durch Fundobjekte konkret fassbar: der Pilger, der Kaufmann, der Adlige, der Spielmann.

Die Ausgrabungsergebnisse aus Balhorn und Karlburt waren dazu prädestiniert, gemeinsam ein sehr anschauliches und farbiges Bild vom Leben im Frühmittelalter zu vermitteln.

Zahlreiche internationale Leihgaben aus prunkvollen Grabausstattungen, Schatzkammern etc. verdeutlichten die hohe Relevanz der archäologischen Funde. Sie wurden ergänzt durch spannende Inszenierungen von Reiterkriegern, heidnischen Gräbern oder adligen Damen.

Insgesamt wurden mehr als 1000 Originale aus sechs europäischen Ländern präsentiert.

Das Aktionsprogramm reichte von „Living History“-Gruppen über einen rekonstruierten Fernhandelswagen bis zu rückgezüchteten Haustierrassen.



Nachgebauter Planwagen auf dem Hellweg nach Paderborn - Schloß Neuhaus

Die Epoche des frühen Mittelalters vom 6. bis 10. Jahrhundert war so dynamisch wie kaum eine andere. Nach dem Zusammenbruch des römischen Reiches spielten sich historische Vorgänge ab, deren Auswirkungen bis heute spürbar sind: Mit der Eingliederung weiterer Teile Mitteleuropas in das christliche Reich der Franken waren Umwälzungen im politischen, religiösen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bereich verbunden. Damals hatten die Orte Balhorn am westfälischen Hellweg und Karlburt am Main aufgrund ihrer Größe, zentralen Lage an überregionalen Fernhandelswegen und Infrastruktur eine Sonderstellung inne. Beide Siedlungsplätze sind in den letzten Jahren durch große Ausgrabungen und Forschungsprojekte wieder entdeckt und wissenschaftlich dokumentiert worden. Daher waren Balhorn und Karlburt hervorragend geeignet, die bewegte Welt des Frühmittelalters konkret lebendig werden zu lassen.



Eröffnungsveranstaltung im Marstall mit der Musikgruppe „Custos“ auf dem rekonstruierten Hellweg

Norbert Börste

Staatssicherheit Garant der SED-Diktatur

Wanderausstellung
vom 08.12.2006 - 21.01.2007
Im Historischen Museum im Marstall

Die Deutsch-Russische Gesellschaft Paderborn besuchte im Dezember 2006 die Sonderausstellung „Staatssicherheit - Garant der SED-Diktatur“, die Marianne Birthler, Bundesbeauftragte der Bundesbehörde für die Stasi - Unterlagen (BStU) über die Staatssicherheit der DDR, persönlich eröffnete.

Die Wanderausstellung der BStU wurde primär zur Information in den alten Bundesländern erarbeitet. Sie war bislang in über 60 Städten, auch in Ländern des ehemaligen Ostblocks, zu sehen und wurde von mehr als 280.000 Interessenten besucht.

Die Ausstellung dokumentierte die Geschichte des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) in der ehemaligen DDR, erläuterte die Struktur, die Methoden und die Wirkungsweise des MfS und beschrieb seine Rolle als existenzielle Stütze des SED-Regimes. An ausgewählten Beispielen wurde das menschenrechtswidrige Vorgehen des MfS gegen Andersdenkende nachgezeichnet und die langfristigen Folgen dieser Unterdrückungspolitik wurden sichtbar gemacht.

Das abschließende Kapitel befasste sich mit dem Sturz der SED-Diktatur durch die friedliche Revolution von 1989.



Ansichten der Wanderausstellung

Aufgezeigt wurden auch die rechtlichen Grundlagen und die Arbeitsfelder der Behörde der Bundesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen (BStU).

Während der Ausstellungszeit standen zwei fachkundige Mitarbeiter der Behörde den Besuchern für Informationen und Auskünfte zur Verfügung. Interessierte Besucher konnten Anträge zur Akteneinsicht in die Stasi-Unterlagen stellen.



Fluchtversuch im Koffer

Im Begleitprogramm zur Ausstellung fand am 13.12.2006, 19.00 Uhr, eine Vortragsveranstaltung statt. Thema: "Der Gegner hat Kraft. - Die Entmachtung der Staatssicherheit." Referent war Herr Eberhard Stein von der Bundesbehörde für Stasi-Unterlagen.

Weiterhin wurden am 13. und 14.12.2006 Weiterbildungsseminare für Lehrer angeboten.

Norbert Börste

Am 6. Juni 2009 trafen sich 50 Mitglieder der Deutsch-Russische Gesellschaft e.V. und des Forums Russische Kultur Gütersloh e.V. auf Gut Bökerhof, dem Familiensitz der Freiherrlichen Familie von Haxthausen. Ein bewusst gewählter Ort für das erste größere gemeinsame Treffen der beiden Gesellschaften.



Gut Bökerhof

Im 19. Jahrhundert war das Haus Bökerhof Treffpunkt bedeutender Literaten. Zu dem „Bökendorfer Freundeskreis“ gehörten die 15 Geschwister, die Gebrüder Grimm, Heinrich Straube, August von Arnwald, Hoffmann von Fallersleben und die Nichte Annette von Droste-Hülshoff. Zusammen mit vielen Freunden und Bekannten der Familie beteiligten sich die Geschwister Haxthausen an der Sammlung von Märchen, Sagen und literarischem Volksgut. Dr. Günter Tiggesbäumker von der Universität Paderborn, der auf Bökerhof lebt und seit vielen Jahren über die traditionsreiche Geschichte der Familie von Haxthausen und des „Bökendorfer Kreises“ forscht, vermittelte ein lebendiges Bild über die Familiengeschichte der Haxthausens, die zu Beginn des 14. Jahrhunderts vom Paderborner Fürstbischof mit den Gütern Abbenburg und Bökerhof belehnt wurden. Die Familie gehörte zu den „Quattuor Nobiles Columnae“, den „vier adeligen Säulen“ oder „vier edlen Maiern“ des Fürstentums Paderborn.



Zimmereinrichtung im Bökerhof

Im Mittelpunkt des Interesses stand die große Sönlichkeit August von Haxthausen, der am 3. Februar 1792 auf Bökerhof geboren wurde und als Wissenschaftler, Agrartheoretiker, Theologe, Philo-

soph und Russland-Reisender zu großem Ruhm gelangte. August von Haxthausen unternahm im Auftrag des Zaren Alexander II in den Jahren 1843-1844 eine mehrwöchige Reise durch das Russische Reich, um die dortigen ländlichen Verhältnisse zu untersuchen. Die Ergebnisse legte er in zwei Reiseskizzen nieder, die bis heute lesenswert sind:

- Studien über Russland 1847/52
- Transkaukasien 1856

Durch seine Veröffentlichungen war August von Haxthausen in ganz Europa ein bekannter Mann geworden, der seit dem als Russland-Experte schlecht hingalt. Das führte dazu, dass er bei der Durchführung der inneren Reformen, der Verwaltung und des Bildungswesens in Russland zu einem engen Berater des Zaren wurde.



Elmar Freiherr von Haxthausen

Die Leibeigenschaft in Russland wurde wesentlich durch die Mitarbeit Haxthausens aufgehoben.

Die Ergebnisse sind niedergelegt in seinem grundlegenden Werk „Die ländliche Verfassung Russlands, ihre Entwicklung und ihre Festlegung in der Gesetzgebung von 1861“ (Leipzig, 1866).

Nach der fundierten und lebendigen Einführung in das Haus Bökerhof, seine Geschichte und seine Bewohner begleitete uns Herr Tiggesbäumker während eines Rundgangs auf dem „Gesamtensemble“ Bökerhof zu dem dreiseitigen Heckengang, der im nord-westlichen Bereich als Laubengang erhalten ist. Hier erinnerte Herr Tiggesbäumker mit einem literarischen Text noch einmal an die sommerlichen Aufenthalte der Gebrüder Grimm und Annette von Droste-Hülshoff.



Erlebnisaustausch unter den Besuchern

Mit dem gemeinsamen Mittagessen, Tischgesprächen und einem Gedankenaustausch über Aktivitäten und weitere zukünftige Kooperationen endete die Begegnung der beiden Vereine in dem nahe gelegenen Landgasthof.

Franz-Josef Kaiser

Kammerchor „Rossika“ begeistert in der Franziskanerkirche

Zu ihrem 5-jährigen Bestehen konnte die Deutsch-Russische Gesellschaft Paderborn e.V. am 11. November 2008 zu einem hochklassigen Chorkonzert in die Franziskanerkirche einladen. Mit Unterstützung des Forums Russische Kultur Gütersloh war es gelungen, den Kammerchor „Rossika“ der St. Petersburger Philharmonie nach Paderborn einzuladen.

Der Chor ist Träger mehrerer internationaler Preise. Seine besondere Stellung zeigt sich darin, dass der Rossika-Chor im einstigen Leningrad – zur Sowjetzeit – als einziger Chor russische geistliche Musik darbieten durfte.

Mehr als 200 Zuhörer waren in die Franziskanerkirche gekommen und waren von der einzigartigen Klangfülle und der meisterhaften Darbietung anspruchsvoller russischer Chormusik begeistert. Die 8 Sängerinnen und Sänger – alle mit qualifizierter Ausbildung als Solisten und selbst auch Leiter professioneller Chöre – boten klassische Werke der orthodoxen Musik und Musica sacra nova mit Werken von Tschaikowski,

Rachmaninow, Archangelski, Glinka und dem jüngern russischen Komponisten und Organisten Kurbanow auf höchstem Niveau und bildeten unter der Leitung der Initiatorin und Dirigentin Dr. Valentina Kopylova in herausragender Weise eine außerordentliche Klangeinheit und Harmonie.



Franziskanerkirche in Paderborn



Bild oben: Der St. Petersburger Kammerchor "Rossika" begeisterte seine Zuhörer mit „Gesang an Klöstern“

Bild unten: „Lieder am Dorfrand“ und „Stadtromenzen“

Fotos: Johannes Zöller

Der zweite Teil des Konzertes war der russischen Volksmusik und Folklore gewidmet. Hier erwies sich Valentina Kopylova als meisterhafte Arrangeurin. Den Solisten wurde Gelegenheit gegeben, bei wechselnden Formationen ihre Sangeskunst einem mehr und mehr begeisterten Publikum zu präsentieren.

Die Besucher bedankten sich mit lang anhaltendem stehendem Applaus und wurden mit zwei Zugaben belohnt.

Wir dürfen hoffen, dass wir in November 2010 den „Rossika“-Chor wieder nach Paderborn zu einem Konzert einladen können. Erste vorbereitende Gespräche mit dem Vorsitzenden des Forums Russische Kultur Gütersloh, Herrn Kiesel haben bereits stattgefunden.

Ein Konzert dieses Chores wäre sicher wieder ein besonderes Ereignis in unserem Vereinsleben.

Hubert Raulf

Moskauer Symphonie-Orchester in Gütersloh

Am Montag dem 2. November 2009 fand im großen Saal der Stadthalle Gütersloh ein Konzert des „Moskauer Symphonie-Orchesters“ statt. In der Ankündigung stand: „Das Programm, der Dirigent und der Pianist sind die Garantie für ein großartiges Konzerterlebnis.“

Auf persönliche Einladung des Vorsitzenden des Forums Russische Kultur Gütersloh e.V. Herrn Kiesel hatten einige Mitglieder der DRG Paderborn die Gelegenheit, dieses Konzert zu besuchen und zu erleben. Dass sich dieses renommierte Orchester nach Gastkonzerten in Köln und Hamburg auch in Gütersloh präsentierte, machte das Forum Russische Kultur Gütersloh mit Unterstützung der Fa. Miele möglich.

Der russische Botschafter in Berlin, Vladimir v. Kotev hatte die Schirmherrschaft des Abends übernommen und der Vizekonsul Oleg Markov war aus Bonn angereist, um in einem Grußwort die Wichtigkeit des kulturellen Austauschs zu betonen.

Das Konzert für Klavier und Orchester Nr.1 b-moll op.23 von P.Tschaikowskij wurde zuerst dargeboten. Es schien zu Beginn schon der Höhepunkt des Abends zu sein. Der russische Pianist Alexander Ghidin (29) zählt nicht von ungefähr zu den bedeutendsten klassischen Klavierinterpreten seiner Generation. Seine kraftvoll dynamische und gleichzeitig sensibel gefühlsvolle Interpretation begeisterte verbunden mit einer beeindruckenden Perfektion das Publikum. Das Orchester mit seinen 65 Musikern zeigte unter dem ausdrucksstarken und präzisen Dirigat seines Chefdirigenten und künstlerischen Leiters, Maestro Arcady Berin, eine erfrischende und begeisternde Spielfreude. Das Publikum bedankte sich mit lang anhaltendem Applaus. Nach der Pause ging es grandios weiter. Die Symphonie Nr.5 op.64 von P.Tschaikowskij wurde vom Orchester mit großer Hingabe und Ausdruckskraft zelebriert.



Dirigent Arcady Berin und Pianist Alexander Ghidin
Die Begeisterung des Publikums ließ den Applaus nicht enden, und das Orchester bedankte sich mit einem musikalischen Leckerbissen, der Ouvertüre zur Oper „Ruslan und Ludmilla“ von Michail Glinka. Es war für uns ein außerordentliches Klangerlebnis. Im Anschluss an das Konzert waren wir noch zum Empfang eingeladen, wo wir unter anderem dem Dirigenten und dem Pianisten begegnen durften. Es bleibt zu wünschen, dass bei weiteren so hochkarätigen Veranstaltungen eine größere Gruppe aus der DRG nach Gütersloh fahren kann.

Hubert Raulf



Sommerkonzerte mit jungen Musikerinnen aus Weißrussland

Seit fünf Jahren verwöhnen die jungen Musikerinnen aus Weißrussland Jana und Anna Kryzhankowa die Mitglieder der Deutsch-Russischen-Gesellschaft mit wunderbaren Konzerten.

Das Repertoire der Schwestern erstreckt sich von der russischen Folklore bis zur klassischen Musik. So wurden in den letzten Konzerten Stücke von Rachmaninow, Skrjabin, Brahms und Piazzolla mit Klavier und Geige eindrucksvoll vorgespielt.



Die Oberstadt von Minsk

Jana ist 21 Jahre alt. Sie absolvierte 2007 erfolgreich das Gymnasium für Musik und Choreographie und studiert zur Zeit am Konservatorium in Minsk im fünften Semester Klavier. Sie interessiert sich für Literatur, Sprachen und schreibt Gedichte. Neben ihrem Studium unterrichtet sie an der staatlichen Musikschule Klavier und das Fach - musikalische Literatur. Seit dem dritten Semester studiert sie die deutsche Sprache an dem Goethe-Institut. An dem Konservatorium gehört Jana zu den besten Musikerinnen des Jahrganges.



Großer Applaus für die Musikerinnen

Anna ist 17 Jahre alt. Sie spielt seit ihrem sechsten Lebensjahr Geige. Sie besucht die elfte Klasse des Gymnasiums für Musik und Choreographie in Mogilew. Anna spielt mit Begeisterung im Symphonieorchester der Musikschule. Anna nimmt regelmäßig an nationalen Musikwettbewerben teil. Die intensive Vorbereitung lässt leider nicht so viel Zeit für andere Beschäftigungen. Die junge Geigerin wird jedoch durch den Erfolg und die Erfüllung durch das Musizieren entschädigt. Nach dem Gymnasium möchte sie ebenfalls wie ihre Schwester Musik studieren.

Wenn die schulischen Vorbereitungen es zulassen werden, würden die beiden Schwestern gerne auch im Sommer 2010 ihre Oma und ihre Verwandten in Deutschland besuchen und das Publikum der Deutsch-Russischen Gesellschaft im Piano-Haus Harke mit ihrem Können verzaubern.

Genia Gunkewtisch



Patenschaft der DRG Paderborn e.V. für die Lernwerkstatt des Vereins Monolith e. V.

Eines der wichtigsten Ziele des Vereins Monolith e. V. – Netzwerk Aussiedler ist die Förderung von Kindern und Jugendlichen in den Bereichen Bildung und Freizeit. Ehemalige Lehrerinnen und Lehrer, deren berufliche Qualifikationen in Deutschland nicht anerkannt sind, entwickelten die Idee, den Kindern auch außerhalb der Regelschule Bildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten zu geben, in ihnen die Liebe zum Lernen und zum Leben zu fördern. Das Programm sollte in einer so genannten „Lernwerkstatt“ oder „Samstagsschule“ umgesetzt werden. Die Eltern griffen die Idee auf mit dem besonderen Wunsch, sie bei der zweisprachigen Erziehung ihrer Kinder zu unterstützen.



Lernen in der Lernwerkstatt

Die Samstagsschule findet in Paderborn an zwei Standorten statt: Im Zentrum der Stadt werden Vorschulkinder von 4-6 Jahren in zwei Gruppen unterrichtet. Zum Fächerkanon gehören: Sprachförderung Russisch; Förderung von Konzentration und logischem Denken; musikalische Früherziehung und Malen und Basteln. Eine weitere Gruppe für Kinder von 4-8 Jahren wird in verschiedenen Disziplinen mit dem Schwerpunkt Russisch für An



Feiern in der Lernwerkstatt

fänger geschult. Unterrichtet wird analog zum Schuljahr, jeden Samstag von 10.00-12.30 Uhr. Regelmäßig werden die Eltern über die Lernerfolge ihrer Kinder informiert.

Auf der Lieth sind es Kinder im Grundschulalter, die die russische Sprache neu erlernen bzw. weiter entwickeln möchten. Sie durchlaufen die Fächer



Kinder, Lehrer und Eltern in der Lernwerkstatt

Russische Sprache und Literatur; Sachkunde; Landeskunde; Englisch, Kunst; Musik und Tanzen.

Insgesamt nehmen ca. 40 Kinder daran teil, 11 Lehrerinnen und Lehrer stellen ihre Dienste ehrenamtlich zur Verfügung.



Schulministerin Frau Sommer überreicht den Preis an Prof. Franz-Josef Kaiser

Im Jahre 2007 übernahm die Deutsch-Russische Gesellschaft Paderborn e. V. die Patenschaft über dieses bedeutende Projekt. Seitdem unterstützt sie die Lernwerkstatt konzeptionell und finanziell. Für dieses Engagement zeichnete die Schulministerin Sommer den Präsidenten der Deutsch-Russischen Gesellschaft Herrn Professor Kaiser im Sommer 2009 als „besonders verdiente Persönlichkeit“ aus.

Valentina Friesen

Die Sissiphussarbeit des Edmund Mater – 4-Bändiges Autorenlexikon der Russlanddeutschen

DRG-Mitglied und Autor Edmund Mater hat auf der Basis langjähriger akribischer Recherchen ein beachtlich umfang-reiches Autorenlexikon der Russlanddeutschen erstellt, das im „Lichtzeichen“-Verlag erhältlich ist.



Edmund Mater

Edmund Mater ist am 2.12.1945 in Sibirien in dem kleinen Dorf Nowo-Alexandrowka in der Region Omsk geboren. Mit 14 Jahren siedelte er mit der Familie nach Nordkasachstan in das Dorf Trofimowka Gebiet Pawlodar über, wo er bis 1960 die Mittelschule besuchte.

Nach Abschluss der Mittelschule arbeitete er zwei Jahre als Landarbeiter in Sowchos „Trofimowski“ und wechselte 1962 als Lehrling in die Lehranstalt „Oktjabirsski“.

Von 1964 bis 1965 arbeitete er als Fahrer in den Pawlodarer Verkehrsbetrieben, bevor er in die Sowjetarmee eingezogen und im Orient stationiert wurde.

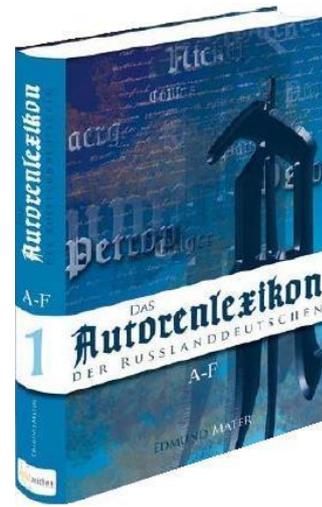
Nach dem Militärdienst setzte er einige Jahre seine Tätigkeit als Kraftfahrer in Sowchos „Trofimowski“ fort, bis er 1970 eine Stelle als Elektromonteur und Fahrer im Katschirsski Netzrayon annahm.

Sieben Jahre später siedelte er in die Stadt Issyk über und arbeitete dort als Busfahrer. Erst 1991 siedelte der Autor mit seiner Familie, inzwischen verheiratet und zwei Kinder, in die BRD über. Es folgte ein einjähriger Sprachkurs mit Berufsfindung, eine Umschulung zum KFZ Mechaniker sowie ein Führerschein zur Fahrgastbeförderung. 1994-2005 arbeitete der Autor als Operator und Dolmetscher in der Industrie. Ab 01.01.2006 Rentner.

Sein Lebenswerk wurde in Kirgisien und in der Ukraine, unter dem Titel „Zeit des Grossen Fastens“, veröffentlicht und beschreibt das Leben der Russland-Deutschen von 1914 bis in die heutige Zeit. Autor von Erzählungen, einem Roman und Gedichten in russischer Sprache. Ehrenmitglied des Nationalen Schriftstellerbundes in Kirgistan. Mitglied des Literaturkreises der Deutschen aus Russland e. v. Seine veröffentlichten Bücher in Russisch: „Waldwasserquelle“ (1998), „Ausgewählte Gedichte“ (1999), „Kreuzungen und Begegnungen“ (2000), „Denvera“ (2001), „Regenbogen“ (2001), „Zeit des großen Fastens“ Roman (2002), „Fenster, das in die Nacht geöffnet ist...“ (2002), „Gedächtnis“ (2003).

Das Autorenlexikon der Russlanddeutschen

Edmund Mater ist der Autor dieses Werkes. Er ist ein Quereinsteiger, und das ist vielleicht auch gut so, denn er geht ohne konventionelle Scheuklappen an sein Werk heran, sprengt jeglichen Rahmen, indem er den Begriff „russlanddeutsche Autoren“ ungewöhnlich weit auslegt; er strapaziert und dehnt ihn: Russlanddeutsche Autoren sind bei ihm alle, die einen Beitrag zur Geschichte der Deutschen in Russland geleistet haben, indem sie eine schriftliche Spur als Autoren hinterlassen haben. Kurzum: Es geht um das russlanddeutsche Schrifttum. Dieses Lexikon ist das umfassendste Autorenverzeichnis dieser Art, erhält mehr als 3000 Namen und erscheint in mehreren Bänden (jeweils ca. 680 Seiten)-



Band 1 des Autorenlexikons

Die Bücher von Edmund Mater kann man auch beim „Lichtzeichen“-Verlag bestellen.

Band 1: 20-5-745

Band 2: 20-5-772

Band 3: 20-5-773

Band 4: 20-5-774

www.lichtzeichen-verlag.com



Tetyana Skreminska

Ein Hauch von Abenteuer... 17 Jahre

Pskow (ehemals Pleskau), 270 km südwestlich von Sankt Petersburg gelegen, gehört mit einer über 1100-jährigen Geschichte neben Nowgorod zu den ältesten Städten Russlands. Seit 1992 verbindet das Pelizaeus-Gymnasium eine Schulpartnerschaft mit dem PPK, dem Pskower Pädagogischen Komplex, der sich seit seiner Gründung 1989 in ein Bildungszentrum mit fünf Bildungseinrichtungen (einem Kindergarten, einer allgemein bildenden Schule, einem künstlerischen Lyzeum, einer Abteilung zur individuellen Förderung von Kindern mit Entwicklungsproblemen und einem Gymnasium) entwickelt hat.

Mit der im Vergleich zum Pelizaeus-Gymnasium sehr jungen Schule ist auch der Schüleraustausch gewachsen. Das Interesse am Austausch, der ohne die Unterstützung der damaligen Schulleiter Franz Josef Floren und Leonid Trifonow nicht möglich gewesen wäre, war auf beiden Seiten von Anfang an sehr groß. Bis 1997 gab es allein in Paderborn fünf Besuche russischer Schülergruppen, entsprechend viele Gegenbesuche waren es in Pskow.

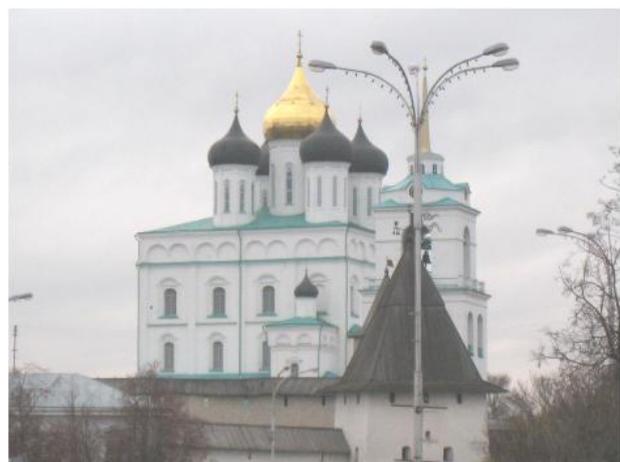
Am 2. Juli 1998 schrieb das Westfälische Volksblatt unter der Überschrift „Zeigen, wie Russland wirklich ist“: „20 Schüler, einen Lehrer und eine Lehrerin sah man in der vergangenen Woche erschöpft am Paderborner Bahnhof aus dem Zug steigen. Nach vierzig Stunden Zugfahrt war die „Russland Delegation“ des Pelizaeus-Gymnasiums froh, die Heimat wieder erreicht zu haben, auch wenn die zweiwöchige Reise in die Partnerstadt Pskow alle sichtlich beeindruckt hatte.“

Die beiden Lehrpersonen, Frau Brachmann DRG-Mitglied, in deren Händen seit 1997 die Regie des Austausches auf deutscher Seite liegt, und Herr Dirkes, der die Austauschgruppen regelmäßig begleitet, haben seitdem fünf weitere Fahrten nach



Von russischen Schülern gestaltetes Logo zur Schulpartnerschaft unter Verwendung des Stadtwappens von Pskow und des Paderborner Dreihasenfensters.

Russland durchgeführt, die letzte davon im Oktober 2008. Die 40-stündigen Zugfahrten gehören in Zeiten von Billigflügen jedoch der Vergangenheit an. Geblieben ist ein Hauch von Abenteuer, den der Schüleraustausch auch nach siebzehn Jahren nicht verloren hat und das Ziel, Vorurteile abzubauen und zu zeigen, wie das heutige Russland wirklich ist. Russland ist Schülerinnen und Schülern, die inzwischen keine Russischkenntnisse mehr benötigen, um am Schüleraustausch teilzunehmen, meist fremd. Umso erstaunter sind sie, wenn sie in Pskow auf Jugendliche treffen, die eigentlich genauso sind wie sie selbst und im Übrigen ab Klasse 5 Deutsch lernen. Viele Kontakte unter den Schülerinnen und Schülern sind in den letzten Jahren über die Austauschbegegnungen hinaus erhalten geblieben, was nicht zuletzt den Familien zu verdanken ist, deren Gastfreundschaft schon sprichwörtlich ist und ohne die ein lebendiger Schüleraustausch nicht möglich wäre.



Pskow 2008. Die deutsche Austauschgruppe vor dem Pädagogischen Komplex. Rechts die Dreifaltigkeitskirche im Zentrum der Stadt.

mit dem Pädagogischen Komplex in Pskow, RF

Natürlich gehört zu jeder Austauschmaßnahme auch ein Programm, das den Schülerinnen und Schülern einen Einblick in den Schulalltag am Pädagogischen Komplex gibt und ihnen Land und Leute näher bringt. Ein Programmpunkt ist beispielsweise der Empfang am Pädagogischen Komplex, der fast schon traditionell von Musik- und Tanzensembles der künstlerischen Abteilung gestaltet wird, die auch schon 1999 und 2002 Zuschauer in Paderborn mit ihrem Können begeisterten.

Einen festen Platz im Programm einer jeden Begegnung hat auch die Stadtführung durch Pskow, die am Kreml, dem Wahrzeichen der Stadt, beginnt. Der Kreml ist genau wie die Stadt selbst ein geschichtsträchtiger Ort, in dessen Mitte sich weit sichtbar die Dreifaltigkeitskirche mit ihren vergoldeten Zwiebeltürmen erhebt. Viele weitere Programmpunkte lassen sich noch hinzufügen, beispielsweise der Besuch im Höhlenkloster von Petschory (50 km westlich von Pskow und über 530 Jahre alt) oder der Aufenthalt in Sankt Petersburg am Ende einer jeden Austauschbegegnung.



Die Schülergruppe des Pelizaeus-Gymnasiums besucht im März 2006 das Alexander-Newski-Denkmal in Pskow.



Das Musik- und Tanzensemble des Pädagogischen Komplexes zu Gast in Paderborn. Hier bei einem Konzert in der Aula des Goerdeler Gymnasiums 2002.

Der Schüleraustausch hat einen festen Platz im Schulleben beider Schulen und der Blick in die Zukunft ist sehr optimistisch. 2009 wurden gleich zwei Jubiläen gefeiert: 150 Jahre Pelizaeus-Gymnasium und 20 Jahre Pädagogischer Komplex. Fügt man die 17 Jahre Schüleraustausch noch hinzu, können beide Schulen sicherlich mit Stolz zurückblicken und mit Zuversicht vorausschauen. Der jüngste Besuch einer russischen Schülergruppe in Paderborn fand vom 29. November bis zum 9. Dezember 2009 statt.



Der ehemalige stellvertretende Bürgermeister Josef Hackfort empfängt das Ensemble im Paderborner Rathaus.

*Heike Brachmann,
Pelizaeus-Gymnasium Paderborn*

Schüler-Auslandspraktika mit Welikij Nowgorod

Förderung der Schlüsselkompetenzen der Schülerinnen und Schüler des Rudolf-Rempel-Berufskollegs durch Auslandspraktika in Welikij Nowgorod

Die ökonomischen Veränderungen wie Globalisierung bzw. Öffnung der Beschaffungs-, Beschäftigungs- und der Absatzmärkte in Richtung Osten und die internationale Produktion erfordern von Beschäftigten heute, und insbesondere von den Beschäftigten in der Zukunft, Flexibilität, Wissen bzw. Kompetenzen in vielen Bereichen, die als Lösungsansätze für diese Veränderungen und als berufliche Chance genutzt werden können. In diesem Zusammenhang ist es unabdingbar, dass auch das vorhandene Potential der Russland-Deutschen für den Standort Deutschland genutzt wird. Vor allem im kaufmännischen Bereich sind die Sprachkompetenz und die interkulturelle Kompetenz der Russlanddeutschen für die deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen von hoher Bedeutung.

Das Rudolf-Rempel-Berufskolleg organisiert unter der Leitung von Genia Gunkewitsch das Austauschprogramm für Jugendliche aus Deutschland und Russland. Bereits zwei Gruppen jeweils aus Bielefeld und Nowgorod absolvierten ein zweiwöchiges Praktikum in russischen und in deutschen Betrieben.

Das Besondere an dem Projekt ist das Tandem-Prinzip am RRBK. Dabei werden jeweils zwei Jugendliche aus Deutschland, mit der deutschen und der russischen Muttersprache, in einem russischen Betrieb untergebracht. Die Unterbringung erfolgt im Rahmen des Projektes in Gastfamilien, um so den Jugendlichen die Chance zu geben, die andere Seite wirklich kennenzulernen.

Die im Projekt erworbenen Kompetenzen und die von den russischen Betrieben ausgestellten Praktika-Zertifikate sind besonders wichtig für die Verbesserung der beruflichen Chancen der ProjektteilnehmerInnen.



Kremlmauer in Welikij Nowgorod

Bei der Finanzierung des Projektes beteiligten sich mehrere Institutionen, wie die Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch, der Förderverein des RRBK, und die Stadt Bielefeld. Für die Realisierung des Projektes war die Deutsch-Russische Gesellschaft ebenfalls ausschlaggebend.

Durch das Projekt werden nicht nur die deutsch-russischen Beziehungen, sondern vor allem die deutsch-russische Freundschaft zwischen den Jugendlichen aus Deutschland und Russland gestärkt.

Genia Gunkewitsch



Deutsche und russische ProjektteilnehmerInnen

Russland mit neuen Augen

Reise der DRG-Paderborn nach Moskau und zum "Goldenen Ring" im Jahr 2005. Die Deutsch-Russische Gesellschaft Paderborn hat es sich zur Aufgabe gemacht, Verständnis für Russland zu wecken und die Beziehungen zu pflegen. Was liegt näher als eine Reise, um diese Ziele zu verfolgen.

So machten sich 26 Vereinsmitglieder Ende Juni 2005 auf den Weg, um zunächst die russische 12-Millionen-Metropole an der Moskwa zu erkunden. Auch den routiniertesten Reisefreak unter uns konnten die Dimension und das Pathos unseres Hotels "Ukraina" in Erstaunen versetzen. Basilius-Kathedrale, Kreml, Roter Platz, Neujungfrauen-Kloster, ein Bummel durch das Kaufhaus Gum, die Fahrt mit der Metro, sie alle gehören zum Pflichtprogramm einer Moskaureise. Besonders beeindruckte uns das weltweit einmalige Rüstkammer-Museum mit seinen prächtigen Exponaten aus der Zarenzeit. Die bedeutendste Sammlung russischer Malerei vom Mittelalter bis zur Moderne in der Tretjakov-Galerie hinterließ einen nachhaltigen Eindruck. Das heutige Moskau bietet den Besuchern ein Bild, das dem westlicher Weltstädte durchaus ähnelt: Vielfalt und Buntheit des Angebots, gelungene Restaurierungen von Zeugen der Vergangenheit, aber auch Hektik, Nerven zehrender Verkehr und in den Außenbezirken hässliche Plattenbauten und skurrile Zeugnisse des Überlebenskampfes der russischen Menschen. Selbst im hohen Preisniveau steht Moskau westlichen Hauptstädten in nichts nach.

Von Moskau aus fand unsere Reise eine Fortsetzung mit einer 800 km langen 5-tägigen Busfahrt durch die alt-russischen Städte des "Goldenen Rings". Damit sind die mehr als tausendjährigen Städte gemeint, die wie an einer Perlenschnur nordöstlich von Moskau aufgereiht sind.

Sergiev-Possad, das frühere Zagorsk, spielte mit seinem mächtigen, wehrhaften Drei-Faltigkeitskloster in der russischen Geschichte eine bedeutende Rolle, die noch heute durch den Besuch zahlreicher Pilger mit ihren bewegenden Gesten tiefreligiöser Frömmigkeit Anerkennung findet.

In Rostow Welikij erinnert heute nur wenig an die Zeit im 12. Jahrhundert, als Rostow den Beinamen "welikij" (groß) erhielt. Uns erwartete ein bezauberndes, handgetriebenes Konzert von 15 Glocken der Mariä-Himmelfahrts-Kirche.

In Kostroma erreichte die Reise die Wolga. Mit ihrer Breite von 500 Metern und ihrem ruhigen Dahingleiten war sie ein idyllisches Ziel unserer gemeinsamen Abendspaziergänge. Die sog. "Handelsreihen" sind ein gut erhaltenes Ensemble von offenen und geschlossenen Kaufhäusern, die von einer Jahrhunderte alten Kaufmannstätigkeit zeugen. Der bedeutendste Sakralbau Kostromas ist das Ipatios-Kloster aus dem 13. Jahrhundert.



Blick auf den Kreml in Moskau

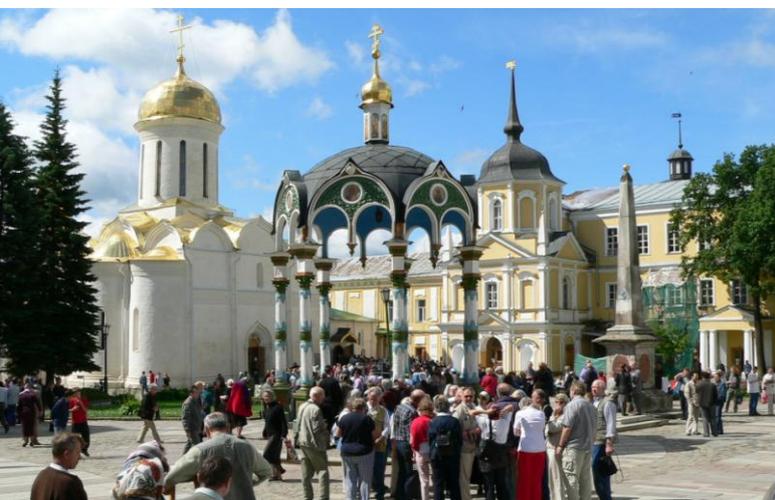
Besonders gut aufpoliert hat die Stadt Jaroslaw ihren Glanz früherer Jahrhunderte. Die älteste Wolga-Stadt hat einen schön restaurierten alten Stadtkern. Sie war als Knotenpunkt wichtiger Handelswege ein Konkurrent Moskaus und zeitweise selbst die Hauptstadt Russlands.

Das kleine Museums-Städtchen Suzdal wurde sofort von uns ins Herz geschlossen. Mit seinen 100 Bauwerken von historischer Bedeutung auf einer Fläche von nur 8 qkm erschien es allen als Traumbild des alten Russlands. Dieses touristische Juwel besticht mit einer Silhouette von goldenen und blauen Kirchen-Kuppeln sowie pittoresken Holzhäusern in einer weiten, sanften Hüggellandschaft.

Kontrastreich dazu empfanden wir auf dem Rückweg nach Moskau die große Industriestadt Wladimir. Sie ist die Stadt des berühmten Ikonenmalers Rublev aus dem 15. Jahrhundert. Beeindruckend sind nicht nur die beiden Demetrius- und Mariä-Himmelfahrts-Kathedralen, sondern auch das 10 km weit in Bogoljubowo gelegene Mariä-Geburts-Kloster. Unweit davon liegt die kleine Wallfahrtskirche Maria-Schutz und -Fürbitte, die man nur zu Fuß durch herrliche Wiesen pilgernd erreichen kann.

In Moskau endete nicht nur die Rundreise mit dem Bus, sondern der gesamte Aufenthalt in Russland. Die Reise insgesamt hat uns allen eine wertvolle kunsthistorische Orientierung gegeben. Wer zum ersten Mal in Russland war, konnte seine Vorverständnisse und vielleicht auch Vorurteile aus der Kriegs- und Nachkriegszeit überprüfen. Durchweg entstand bei den meisten von uns ein neues Bild von Russland: differenzierter, verständnisvoller, sympathischer.

Manfred Siggemeier



Im Kreml in Moskau

Besuch des Ännchens von Tharau im Baltikum im Jahr 2006.

Mit diesem freundlichen „Guten Tag“ begrüßte uns Elga Kule am 8. August 2006 auf dem Flughafen von Vilnius, der Hauptstadt Litauens. Sie als Reiseleiterin und der Busfahrer Janis waren die sehr sympathischen Begleiter einer Reisegruppe von 27 DRG-Mitgliedern auf einer 10-tägigen Rundreise durch das Baltikum.

Ein Stadtrundgang versetzte uns nahezu in südliche Gefilde: das „Rom des Ostens“ hat nach Kriegs- und Sowjetzeit trotz mancher Baulücken das barocke Antlitz zurück erhalten. Unsere besondere Aufmerksamkeit galt der Stanislaus-Kathedrale, der Universität aus dem 16. Jahrhundert und dem Stuck-Kunstwerk in St. Peter und Paul. In der Kapelle des „Tors der Morgenröte“ drängten sich zahlreiche Gläubige vor einem wundertätigen Madonnen-Bild.



Ännchen von Tharau

Auf dem Weg nach Kaunas machten wir vor der malerisch auf einer Insel im Galve-See gelegenen Wasserburg von Trakaj halt.

Das Innere der Burg wird überwiegend durch das Historische Museum in Anspruch genommen. Unser Präsident ließ es sich nicht nehmen, den vorhandenen Pranger auf seine Funktionsfähigkeit zu überprüfen.

In Kaunas erreichte unsere Reise die Memel (Nemunas), die dort mit der Neris zusammen fließt. Der „Weiße Schwan“ mit seinem 50 Meter hohen Turm ist nicht, wie man meinen könnte, eine Kirche, sondern das Rathaus. Unweit davon das Perkunas-Haus, das seinen Namen nach dem gleichnamigen Donnergott erhielt.



Am Pranger in der Wasserburg von Trakaj



Gruppenfoto am Galve-See

In Klaipeda, dem früheren Memel, hielt unser Bus am Theaterplatz neben der Statue des Ännchens von Tharau, und was lag näher, als das schöne Lied von Simon Dach anzustimmen.



Auf zu großen Sanddüne

Ein schmaler Landstreifen, auf der einen Seite von stillem Wasser, dem Haff, auf der anderen vom offenen Meer umgeben, das ist die Kurische Nehrung. Im Angesicht der größten Wanderdüne Europas konnte Franz Huschen mit der frei vorgetragenen Ballade „Frauen von Nidden“ von Agnes Miegel beeindrucken. Der Mythos der Nehrung zog Schriftsteller und Künstler an, so auch Thomas Mann, der hier mehrere Sommer verbrachte. Wir besichtigten das Museum in seinem früheren Haus.



Am Sandstrand der baltischen Riviera

„GUTEN TAG“ PADERBORN



"Berg" der Kreuze

Auf der Weiterfahrt nach Riga in der Nähe von Sauliai bot sich uns ein atemberaubendes Bild vom „Berg der Kreuze“, ein Erdhügel mit unzähligen Kreuzen als Zeichen litauischer Frömmigkeit, aber auch des Widerstands gegen die Fremdherrschaft. Nach dem Passieren der lettischen Grenze konnten wir das Schloss Rundale in Augenschein nehmen, das größte Barockensemble des Landes.



Schwarzhäupterhaus in Riga

Im Vergleich der Hauptstädte des Baltikums besitzt Riga die ausgeprägteste Urbanität. Einige Highlights von vielen auf unseren Rundgängen durch die alte Hansestadt waren die wunderschöne Altstadt, die Petri-Kirche, der Dom als größte Kirche des Baltikums und die Jugendstilhäuser.



Skulpturenpark in der Nähe von Riga

Domprobst Dr. Hentze, der mit uns reiste, hielt für uns einen anrührenden Sonntagsgottesdienst. Ein Ausflug nach Jurmala sollte uns mit einem „mondänen“ Seebad an der „baltischen Riviera“ vertraut machen; zu spüren war eher der Charme der Vergangenheit.



Jugendstilfassade in Riga

Auf der Weiterfahrt nach Tallinn in Estland machten wir Halt in Sigulda, um dort die imposante Ordensburg und in Turaida die Backsteinruine der Bischofsburg zu sehen.



Die "Dicke Margarethe" von Tallinn

Tallinn, einst als Reval bekannt, überraschte uns mit einem fast vollständig erhaltenen mittelalterlichen Stadtkern. Burg und Schloss Tompea, Domkirche, Rathausplatz, Nikolaikirche: auf Schritt und Tritt kann man hier Zeugen einer großen Vergangenheit begegnen. Viele von uns nahmen sich vor, recht bald wieder zu kommen.



Marktstände an der Stadtmauer von Tallinn

Mit einer schnellen Flügelbootfahrt über die Ostsee und einer Stippvisite in Helsinki kehrten wir nach Deutschland zurück.

Manfred Siggemeier

Vor unserer am 22.9.09 beginnenden Krimreise werden wir in Paderborn von Mitgliedern des Vereins Monolith e.V. umfassend zur Geographie und Kultur der Ukrainischen Halbinseln informiert.

Am Dienstag in der Früh geht es los. Unser Flieger der Air Baltic startet schon kurz nach sechs Uhr. Leider gab es für unsere Gruppe zu diesem Termin keinen Direktflug. So landen wir erst einmal in Riga (Lettland). Unser Ziel, der Flughafen Simferopol auf der Halbinsel Krim, erreichen wir nach weiteren gut 2 Stunden Flug über Minsk (Weissrußland) und Kiev (Ukraine). Nach sicherer Landung fällt uns die extrem lange Rollbahn auf. Wir dachten schon, dass wir auch den Rest der Strecke nach Jalta mit dem Flieger fahren würden. Im Flughafengebäude mussten dann für uns normal Reisende ungewohnte Einreiseformulare für die Ukraine ausgefüllt werden. Gott sei Dank war über die Reiseleitung eine deutsch-sprechende Dame zu unserer Unterstützung anwesend. Mit viel Geduld und ebensoviel Zeit kamen alle durch die Grenz- und Zollkontrolle. Vor dem Flughafengebäude erwartet uns dann Alexander, unser deutschsprachiger Reiseleiter. Mit einem Bus, der die ganze Woche zu unserer Verfügung steht, reisen wir nach Jalta. Der Busfahrer heißt natürlich ebenfalls Alexander. Für die ca. 85 km von Simferopol nach Jalta benötigen wir um die 3 Stunden, einschließlich Stop von 30 Minuten zur Proviantaufnahme (Wasser, u.s.w.) und zum Geldtausch (in der Ukraine gilt nur die Landeswährung Griwna). Am Spätnachmittag kommen wir zum Ziel für heute, dem gewaltigen *** Hotel Jalta mit 1140 Zimmern. Der Zimmerbezug steht an, läuft aber trotz Sprachschwierigkeiten recht gut. Wir treffen uns anschließend alle zu einem ersten Gang in die Stadt. Nach düsteren Gassen fragen wir uns, ob wir wohl die richtige Reise gebucht haben, und was uns wohl in dieser Woche alles erwartet. Wir bekommen ohne Reservierung einen Platz für alle im geschichtsträchtigen Restaurant des Hotels Bristol. In diesem Haus zeigt man uns während des Dinners stolz das „Roosevelt-Zimmer“, in dem der frühere amerikanische Präsident während der Jalta-Konferenz nach dem 2. Weltkrieg gearbeitet hat. Das Essen ist gut und lecker. Am späten Abend fahren wir dann mit Taxen, die in Jalta sehr preiswert sind, zum Hotel zurück. Ein Treffen unserer Gruppe im Hotel gibt es an diesem Abend nicht mehr, alle wollen den aus der letzten Nacht fehlenden Schlaf nachholen.

Nach einem ausgiebigen Frühstück vom mehr als reichhaltigem Buffet führt uns unser Reiseleiter Alexander zu einem Stadtrundgang durch Jalta. Der bekannte Badeort am schwarzen Meer liegt an der Südküste der Krim. Am Rathaus vorbei kommen wir durch einen Park am Lenin Denkmal vorbei zur beeindruckenden Promenade am Hafen. Hier entdecken wir die ersten Spuren des Schriftstellers



Blick vom Hotel auf Jalta

Anton Tschechow mit dem Denkmal der „Dame mit dem Hündchen“. Fähren und ein an der Pier liegender Kreuzfahrer sorgen für maritime Stimmung. Die da hinterliegenden Berge mit ihren Kabinen- und Seilbahnen bilden eine tolle Kulisse. Es ist einfach schön hier. Am Ende der Promenade wartet unser Bus. Unser Ziel ist Alupka, genauer gesagt der „Worontzow Palast“. Wir erreichen diesen mit ungeheurem Aufwand in der Zeit von 1828-1847 erbauten Palast nach einem Spaziergang durch einen wunderschönen Naturpark am Fuße des Berges Aj Petri. Worontzow war in seiner Zeit einer der reichsten Männer des russischen Reiches. Auch hier holt uns die Geschichte wieder ein, im Worontzowpalast wohnte während der Jalta-Konferenz 1945 der britische Premierminister Winston Churchill. In der Umgebung des Palastes legte Worontzow die ersten Weinberge an. Ehrensache für uns, in einem Weinkeller zur Weinprobe einzukehren und die edlen Sorten zu kosten. Schon zu Beginn der Reise hatte Prof. Kaiser den Vorschlag gemacht, dass sich Reisetilnehmer duzen. Dieser Idee kamen alle gern nach und gerade bei der Weinprobe hatten wir sehr viel Spaß, die Namen zuzuordnen. Es klappte schon sehr gut. Donnerstags kommt es dann zum Super GAU. Un-



Die Damen im Harem von Bachtschisarei

ser Bus holt uns pünktlich am Hotel ab. Die vom Hotel nur ca. 10 km entfernte Datscha von A. Tschechow erreichten wir nach ungefähr 2,5 Std. In derselben Zeit waren wir von Düsseldorf nach Riga geflogen. Ein Superstau auf der Küstenstraße gab uns keine Ausweichchance.

Gesellschaft die Krim erleben!

Das Tschechow-Haus und angrenzende Museum geben uns einen Blick in das Leben und Wirken des Arztes und Dichters. Ein Lungenleiden ließ Tschechow auf die Krim kommen. Er hielt sich hier Jahre auf, bevor er später in Deutschland starb. Der naturbelassene Garten ist noch heute so, wie Tschechow in einst angelegt hat. Nachmittags besichtigen wir den Livadija Palast. Er war die Sommerresidenz des letzten russischen Zaren Nikolaus II. Bei der legendären Jalta-Konferenz im Jahre 1945 teilten die Herren Präsidenten Roosevelt, Churchill und Stalin nach dem Krieg Deutschland in 4 Besatzungszonen auf.



Panorama der Schlacht um Sevastopol

Schon früh geht es am vierten Tag los. Wir fahren nach Sevastopol. Die Sonne scheint. Wunderbare Blicke auf die Küste, vorbei an hohen, schroffen Felsen, durch grünes Unterland und viele Weinberge führt unser Weg. Es gibt eine Vielzahl von Sanatorien, aber leider auch Bauruinen und vernachlässigte Gebäude. Erster Stop ist das Panoramamuseum. Wir haben eigentlich alle so recht keine Lust auf das Thema Kriegsbilder. Nachher gestehen wir allerdings, dass hier eine künstlerische Meisterleistung der darstellenden Kunst gesehen wurde. Weiter geht es dann zu den Ruinen der Altstadt Chersones am Ufer des schwarzen Meeres. Hier ließ sich 988 der Kiever Großfürst Vladimir taufen und begann mit der Christianisierung Russlands. Auf einer Anhöhe wurde ab 1862 die Vladimir-Kathedrale gebaut und 1888 zum 900-jährigen Jubiläum eingeweiht. Unterhalb von Chersones erreicht unser Blick einen Teil der russischen Schwarzmeerflotte. Dieses frühere sowjetische Militärgebiet ist mittlerweile nicht mehr abgesperrt und kann auch fotografiert werden. Auch die Ukraine stellt heute einen Teil der Schwarzmeerflotte. Später schlendern wir auf der Uferpromenade mit der Schiffsanlegestelle Grafskaja Pristan, laufen ein Stück durch die Altstadt und begegnen, wie so oft an einem Wochenende in der Ukraine und Russland, einer Reihe von Brautpaaren.

Heute ist Samstag. Es ist den ersten Tag trübe, ein paar Regentropfen fallen. Wir besuchen den wunderschönen botanischen Gärten von Nikita, der als einer der bedeutendsten Botanischen Gärten der

Welt gilt. Flora und Fauna lassen uns staunen. Der Massandra-Palast war unser nächstes Ziel. Dieser aus dem 19. Jh. im französischen Stil (Ludwig XIV) errichtete Bau war die Sommerresidenz von Zar Alexander III und wurde eine zeitlang als Datscha von Stalin genutzt.



Unsere Reise neigt sich dem Ende zu. Heute, Sonntag, läuft unser letztes Programm. Natürlich scheint wieder die Sonne. Wir fahren über Alusta, später über den Angorkij-Pass (752 m) Richtung Simferopol. Wieder fallen uns neben der Straße auf Hügeln und Feldern unzählige Hütten auf. Wir erfahren, dass man sich mit dem Bau einer solchen Hütte das Grundstück sichert, auf dem man später bauen möchte. Zuerst erreichen wir das vor uns hoch auf einem Berg liegende Uspensky-Höhlenkloster und besuchen die darin liegende Kirche. Dieser Höhlentempel war zur Zeit des Krim Khanats das Zentrum der Orthodoxie auf der Krim. Unser Ziel ist Bachtschissarei, das Zentrum der Krimtataren, die etwa 10% der Krimbevölkerung ausmachen. Sie sind Moslems, haben eine eigene Sprache und ihre eigene Kultur. Beim Besuch des Khan-Palastes, einem interessanten Beispiel orientalischer Baukunst, erfahren wir in dem hier untergebrachten Museum von dem Kunst- und Alltagsleben der Krimtataren. Wir bewundern den Harem und die wunderschönen Brunnen des Palastes, darunter der berühmte Tränenbrunnen, der Puschkin zu einem seiner bekanntesten Gedichte inspirierte.

Kaum zu glauben, aber am heutigen Ruhetag, der zur freien Verfügung steht, treffen sich alle an dem bekannten „Schwalbennest“, einem Wahrzeichen von Jalta. Während einige mit einer Bootsfahrt mit Blick auf die traumhafte Küste anreisen, treffen die anderen zu Fuß über den Sonnenpfad ein. Das auf einer ca. 40 m hohen Klippe über dem Meer thronende Gebäude ist einem mittelalterlichen Schloß nachempfunden. Zurück nach Jalta fährt die gesamte Gruppe mit dem Schiff. Den Nachmittag nutzen fast alle, um sich bei einem Stadtbummel von Jalta zu verabschieden.

Schon wieder Dienstag. Wir müssen zurück nach Deutschland. Rückreise wie vor einer Woche, nur in umgekehrter Richtung. Fazit: Wir sind mehr als zufrieden und in jeder Beziehung auf unsere Kosten gekommen: tolle Landschaften, unvergessene kulturelle Eindrücke, eine harmonische Truppe mit sympathischen Menschen. Witze, Wein und Wodka erlaubten einen hohen Spaßfaktor und ließen die anfänglichen Hoteleskapaden vergessen. Ein unvergessliches Erlebnis! Gesamturteil: DAUMEN HOCH!!!

Franz-Josef Buller

Goldene Kuppeln – weiße Nächte in St. Petersburg

Eine Reise nach St. Petersburg ist an sich schon etwas ganz Besonderes: Die einstige Zaren-Residenz an der Ostsee, das „Venedig des Nordens“ und eine der schönsten Städte Europas, überrascht zu allen Jahreszeiten mit goldenen Kuppeln und Turmspitzen, prunkvollen Palästen, prächtigen, in Pastelltönen schimmernden Hausfassaden und geschwungenen Brücken, die sich in der Neva mit ihren zahlreichen Kanälen spiegeln. Ende Juni 2008 trat für die 25 Reisenden der DRG das nordische Naturphänomen der „Weißen Nächte“ hinzu: Eine nicht enden wollende Dämmerung schaffte nachts eine zauberhafte Kulisse, der sich niemand entziehen konnte. Eine Stadtrundfahrt gab uns einen ersten Überblick über die zahlreichen eindrucksvollen Sehenswürdigkeiten: der Newski-Prospekt mit der Kasaner Kathedrale, der Schlossplatz mit dem Winterpalast (Eremitage), die Alexandersäule, die Admiralität, die Isaaks-Kathedrale, die Christi-Auferstehungs-Kirche.



Christi-Auferstehungskirche

Die Peter-Paul-Festung gilt als „Wiege der Stadt“. Ihr Baubeginn im Jahr 1703 wird jährlich als Geburtstag von St. Petersburg gefeiert. Die Kathedrale auf dem Festungsgelände beherbergt die Gräber der Zaren seit Peter dem Großen. Beeindruckend auch die eingehende Besichtigung der Isaaks-Kathedrale, die augenscheinlich in ihrer Dimension und prachtvollen Ausstattung dem Petersdom in Rom konkurrierend nachempfunden wurde. Der Besuch der Ermitage mit fast 3 Mill. Exponaten und ihrer umfangreichen Sammlung westeuropäischer Malerei (größte Rembrandt-Sammlung) beeindruckte so sehr, dass einige Mitglieder der Reisegruppe die Freizeit für weitere Besuche nutzten. Ein Rundgang auf den Museumsfriedhöfen im Alexander-Newskij-Kloster zeigte uns Grabstätten russischer Künstler (Dostojewski, Tschaikowski, Mussorgski u. a.). Das Kloster selbst trägt den Ehrentitel „Lawra“ und gehört damit zu den vier bedeutendsten von ganz Russland und der Ukraine. Bei einer Bootsfahrt auf den Kanälen durch das historische Zentrum zeigte sich uns St. Petersburg in einer dem „Venedig des Nordens“ oder auch dem „Amsterdam der Ostsee“ angemessenen Perspektive. Mit einem Tragflächenboot fuhren wir nach Peterhof zur prachtvollen Sommerresidenz

Peters des Großen. Zusammen mit einem Spaziergang

im schönsten Landschaftspark Europas mit seiner grandiosen Kaskade vermittelte dieser Abstecher an den Finnischen Meerbusen ein unvergessliches Erlebnis.

Ein weiterer Ausflug galt dem Katharinen-Palast (Foto) in Puschkin (Zarskoje Selo), eine barocke Sommerresidenz, die unter Peter dem Großen für seine erste Frau Katharina I. im Jahr 1717 begonnen wurde. Unter Katharina II., die den Palast sehr liebte, gestaltete der englische Architekt Cameron zahlreiche Zimmer neu. Das wohl bekannteste unter ihnen ist das Bernsteinzimmer. Es wurde zum 300. Geburtstag von St. Petersburg im Jahre 2003 mit einer Replik der historischen Bernstein Tafelung ausgestattet.

Das Original, dessen wichtigste Teile auf ein Geschenk des preußischen Königs Friedrich Wilhelm I. an Peter d. Gr. zurückgehen, wurde im 2. Weltkrieg von deutschen Offizieren geraubt und ging vermutlich in Königsberg verloren.



Katharinen-Palast in Puschkin Zarskoje Selo

Die sozialen Gegensätze in dieser prunkvollen Stadt, die von den Einheimischen oft verdrängt werden, führte uns ein Vertreter des Malteser-Hilfsdienstes bei einer Begegnung vor Augen. Menschen, die arm sind, die frieren und nichts zu essen haben, finden hier mit Unterstützung aus Deutschland Hilfe. Wir konnten im Auftrag der DRG Paderborn eine Spende überreichen.

Die Reise fand eine musikalische Abrundung durch einen Besuch des Balletts „Schwanensee“ von Peter Tschaikowski.

Manfred Siggemeier

Fort- und Weiterbildung von ÖkonomelehrerInnen in der Russischen Föderation

Die komplexen Zusammenhänge von Wirtschaft, Gesellschaft und Politik sind in der modernen Industriegesellschaft ohne ökonomische Kenntnisse nicht zu verstehen. Daher ist eine ökonomische Bildung als integraler Bestandteil der Allgemeinbildung in den Schulen unverzichtbar, wenn Kinder und Jugendliche angemessen auf das Leben in einer industriell hoch entwickelten Gesellschaft vorbereitet werden sollen.

Das gilt in besonderer Weise für Russland, das sich seit dem Zusammenbruch der ehemaligen Sowjetunion in einem schwierigen Umstrukturierungsprozess von einem zentralen Verwaltungssystem zu einem marktwirtschaftlichen System mit demokratischen Grundstrukturen befindet.

Eine ökonomische Bildung in Schulen lässt sich nur erfolgreich realisieren, wenn die Lehrenden für diese Aufgabe entsprechend gut ausgebildet und qualifiziert sind.

Für den Zeitraum von 2002 – 2005 ist die Universität Paderborn von der EU mit der Durchführung eines Tempus-Tacis-Projektes beauftragt worden. Für die Realisierung des Kooperationsprojektes zwischen der EU und der Russischen Föderation wurden Fördermittel in Höhe von 487.401,00€ bereitgestellt. Die Koordination und die wissenschaftliche Leitung des Projektes wurden von Prof. Dr. Kaiser übernommen. Hauptziel des Projektes war die Verbesserung und Annäherung des Aus- und Weiterbildungssystems für Ökonomelehrer in Russland an die Standards der EU.

Zur Realisierung der Projektziele wurden an den regionalen Lehrerfortbildungsinstituten in Kazan, Voronezh und Velikij Novgorod Weiterbildungsverbände für die Fort- und Weiterbildung von Multiplikatoren und LehrerInnen für die ökonomische Bildung geschaffen.

An jedem Standort sind während der Laufzeit des Projektes 20 LehrerInnen als Tutoren für die ökonomische Bildung ausgebildet worden. Darüber hinaus wurden von den russischen KollegInnen mit Unterstützung der russischen Partner-Universitäten und westeuropäischen Experten zu zentralen Themen des Ökonomie-Unterrichts in der RF Kurse und Unterrichtsmaterialien entwickelt und erprobt.



Kreml in Velikij Nowgorod

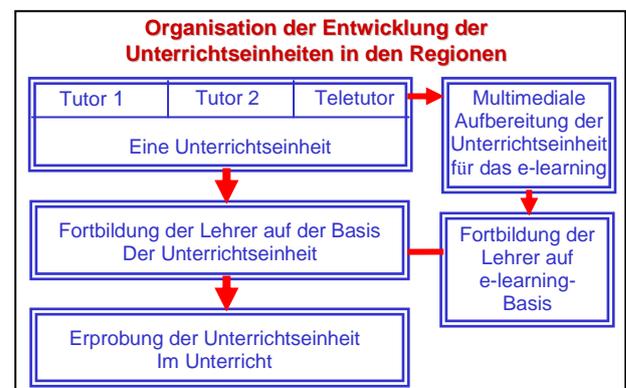
Zugleich wurden exemplarisch „komplexe Lehr- und Lernarrangements“ in Form von Fallstudien, Rollen- und Planspielen, Szenarien sowie Konzepte für Projektarbeit, Erkundungen und Praktika erstellt, die als besonders geeignet gelten, einen handlungs- und entscheidungsorientierten Ökonomie-Unterricht zu stützen.

Zusätzlich sind 16 der insgesamt 60 Tutoren unter der Leitung von Dr. Rudolf Schröder von der Universität Paderborn in der Didaktik und Methodik des Tele-Learning geschult worden, um entsprechende Bildungsmaßnahmen über das Internet erfolgreich durchführen zu können.



Mitglieder des Konsortiums waren:

- Universität Paderborn (Deutschland), Projektkoordination
- Akademie für die Weiterbildung und Umschulung von Lehrkräften in Moskau (RF)
- Staatsuniversität Kazan (RF)
- Staatsuniversität Velikij Novgorod (RF)
- Lehrerfortbildungszentrum der Republik Tatarstan (RF)
- Lehrerfortbildungszentrum in Velikij Novgorod (RF)
- Lehrerfortbildungszentrum Voronezh (RF)
- Wirtschaftsuniversität Wien (Österreich)
- University of Hull (GB)



Insgesamt war das Projekt ein bedeutender Baustein für die Umsetzung der ökonomischen Bildung in Schulen der Russischen Föderation.

Anna Kurmeleva

Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen in der Russischen Föderation

Im März 2002 führte das „Paderborner Lehrerbildungszentrum der Universität Paderborn“ (PLAZ) eine Tagung zu der Thematik „Europa in Schule und Lehrerbildung“ durch.



Sophienkathedrale in Nowgorod

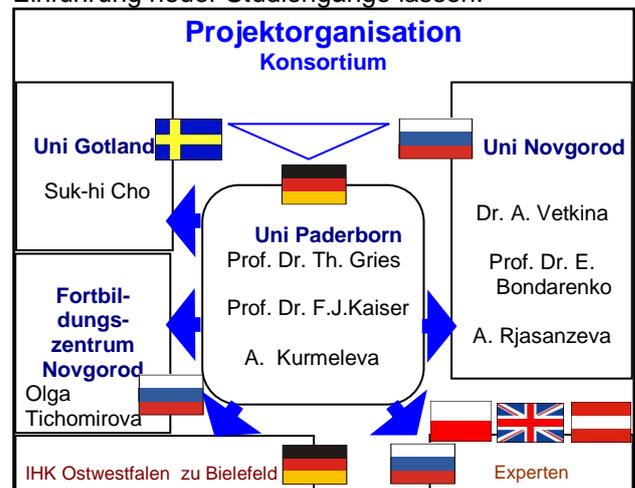
Wie schwierig sich die gegenseitige Anerkennung von Studienleistungen mit Staaten aus Mittel- und Osteuropa gestaltet, wurde im Rahmen der Tagung „Europa in Schule und Lehrerbildung“ deutlich, als sich die Frage nach der Einführung des ECTS an den Universitäten der Russischen Föderation stellte.

Insgesamt nahmen acht VertreterInnen von vier russischen Universitäten an der Sitzung der Arbeitsgruppe teil. Dazu gehörten der Prorektor Prof. V. Kassevich, der Dekan Prof. J. Boiko und Prof. G. Bogomazow von der Staatsuniversität St. Petersburg, der Prorektor Prof. E. Bondarenko und die Dozentin A. Vetkina von der Staatsuniversität Nowgorod, der Rektor Prof. G. Survillo und der Prorektor Prof. V. Kuzmin von der Staatsuniversität Abakan sowie Prof. T. Schilova von der Technischen Universität Archangelsk. Die Vertreter der russischen Universitäten, die mit der Universität Paderborn im Rahmen eines Tempus-Tacis-Projektes zusammenarbeiten, betonten einhellig in ihren Statements, dass für die weitere Entwicklung und den Ausbau der russischen Universitäten sowie für den in Russland begonnenen Reformprozess Marktwirtschaft und Demokratisierung der Gesellschaft die Zusammenarbeit der westeuropäischen Universitäten außerordentlich bedeutsam ist. Vor allem besteht aus russischer Sicht ein großes Interesse an der Intensivierung der Kooperation und Förderung der Mobilität von Studierenden und Lehrenden.

Im Jahre 2004 gelang es der Universität Paderborn das Tempus-Projekt „Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen in der RF“ mit einer Laufzeit von drei Jahre bei der EU einzuwerben. Hauptziel des Projektes war die Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen an der ökonomischen

Fakultät der Universität Velikij Novgorod. Konsortiumsmitglieder der Projektorganisation waren: Universität Paderborn, Universität Gotland in Schweden und die Universität Velikij Novgorod.

Hinsichtlich der Reorganisation und Einrichtung von neuen Studiengängen an russischen Hochschulen, für die westeuropäische Studiengänge Vorbildcharakter haben könnten, gilt es in mehrfacher Hinsicht Barrieren zu beseitigen. Schwierigkeiten werden neben den sprachlichen Barrieren vor allem darin gesehen, dass in Russland nur begrenzte Freiheiten in der Lehre gegeben sind und die staatlichen Vorgaben der einzelnen Hochschulen wenig Spielraum für selbständige Reformmaßnahmen und die Einführung neuer Studiengänge lassen.



Als allgemeine Zielsetzung für die Einführung von Credit-Point-System wird zumeist angeführt, dass durch die Änderung des Prüfungssystems die Internationalisierung der Universitäten vorangetrieben werden soll. Dazu zählt auf der einen Seite die leichtere Anrechnung von im Ausland erbrachten Leistungen, auf der anderen Seite soll aber auch das Studium für ausländische Studierende in Deutschland attraktiver werden. Die grundlegende Idee des CPS liegt in der vorlesungs- und studienbegleitenden Durchführung der Prüfungen („In Cumulo Examen“), der Akkumulation von Kreditpunkten und dem möglichen Transfer von Prüfungsleistungen, die an anderen Hochschulen erworben werden.

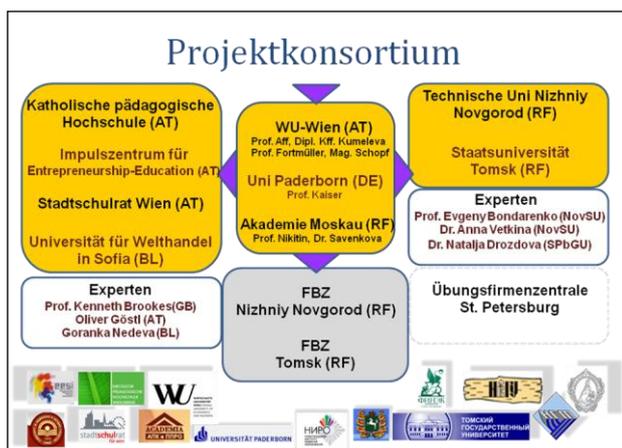


von links Bondarenko, Kurmeleva, Gries und Brooks

Anna Vetkina

Entrepreneurship Education in der RF

Die Europäische Union hat am 18.12.2007 die Wirtschaftsuniversität Wien sowie die Universität Paderborn mit der Durchführung des Tempus-Projektes „Einführung von Entrepreneurship-Education in der RF“ (EERF) beauftragt. Als Koordinator und wissenschaftlicher Leiter fungiert Prof. Josef Aff, als Stellvertreter Prof. Richard Fortmüller. Prof. Franz-Josef Kaiser von der Universität Paderborn ergänzt das Projekt-



leitungsteam seitens der Europäischen Union. Seitens der russischen Partner übernimmt die Akademie für Weiterbildung und Umschulung von Lehrkräften in Moskau die Projektkoordination in Russland. In den beiden Projektregionen in Tomsk und Nizhny Novgorod sind die regionalen Lehrerfortbildungszentren federführend in die Projektarbeit eingebunden. Die technische Universität Nizhny Novgorod sowie staatliche Universität Tomsk unterstützen zusammen mit Experten aus Deutschland, Österreich und England inhaltlich und organisatorisch die Fortbildung von 30 Multiplikatoren sowie die Entwicklung von Lehr- und Lernmaterialien.

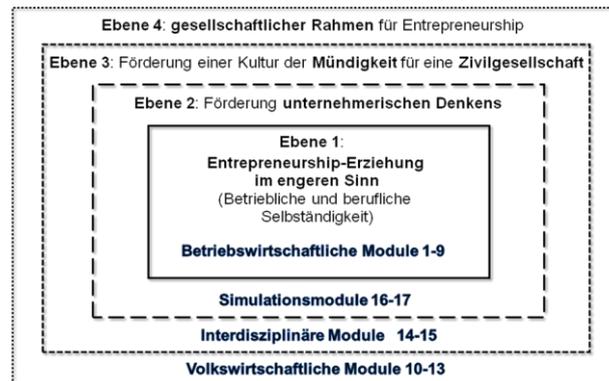


Die Projektgruppe vor der Wirtschaftsuniversität Wien
Die Qualifizierungsstrategie im Projekt basiert auf zwei Säulen:

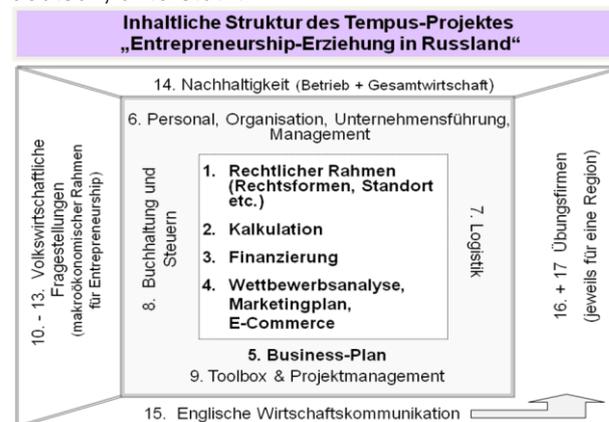
- I. Förderung und Vermittlung fachlicher und fachdidaktischer Inputs im Spektrum zwischen Betriebswirtschaftslehre, Volkswirtschaftslehre und Wirtschaftskorrespondenz.
- II. Qualifizierung als Multiplikator/inn/en (Tutor/inn/en) für Weiterbildungsaktivitäten in den

beiden Modellregionen sowie in den Verbreitungsregionen.

Die im Rahmen des Tempus Projektes entwickelten 17 Module orientieren sich an einem Entrepreneurship Verständnis zwischen ökonomischer Bildung und Erziehung zur Zivilgesellschaft. Diese Philosophie kann in der Abbildung unten visualisiert werden:



Diese Säulen werden von einzelnen Strukturelementen, wie Curriculumentwicklung – Entwicklung von 17 Basismodulen, Etablierung der technischen Infrastruktur für die Errichtung von Übungsfirmen, Erstellung einer E-Plattform als „Drehscheibe“ für die Kommunikation, fachwissenschaftliche und fachdidaktische Qualifizierung der Multiplikatoren, Internationalisierung und fachsprachliche Ausbildung in Wirtschaftsenglisch und Wirtschaftsdeutsch, unterstützt.



Die Europäische Union vertritt einen ähnlich umfassenden Ansatz, wenn es in einem Expertengutachten heißt: „Entrepreneurship is a dynamic and social process where individuals, alone or in collaboration, identify opportunities for innovation and act upon these by transforming ideas into practical and targeted activities, whether in a social, cultural or economic context“.

Die in diesem Projekt entwickelten Module stellen einen Versuch dar, dieser bildungspolitischen Zielvorstellung eines umfassenden Ökonomieunterrichts gerecht zu werden.

Anna Kurmeleva und Christiane Schopf

Teilnahme von DRG-Mitgliedern an

Verbreitungsmaßnahmen in Form von Tagungen und Reisen in die unterschiedlichen Regionen der Russischen Föderation sind im Hinblick auf eine nachhaltige Ausstrahlung und Wirkung der Reformmaßnahmen, entwickelten Konzepte, Produkte und Kooperationsnetze in allen Tempus-Projekten ein unverzichtbarer Bestandteil.

Für viele Koordinatoren, Projektleiter, Mitarbeiter und Experten der Tempus-Projekte aus Westeuropa sind die Verbreitungstagungen und

Verbreitungsreisen vielfältige Belohnung und Entschädigung für die mühevollen Arbeit und entsprechenden Strapazen, die eine Mitarbeit in den Projekten nicht selten mit sich bringt. Welch eine Chance! Die Verbreitungstagungen bieten eine unvergleichliche Möglichkeit die Menschen in den unterschiedlichen Regionen der russischen Riesenreiche vor Ort in ihrem Denken, Handeln und Fühlen, in ihren Lebensbedingungen und Alltagsbefindlichkeiten kennen zu lernen und zu verstehen.

Anne Kaiser



An der Wolga



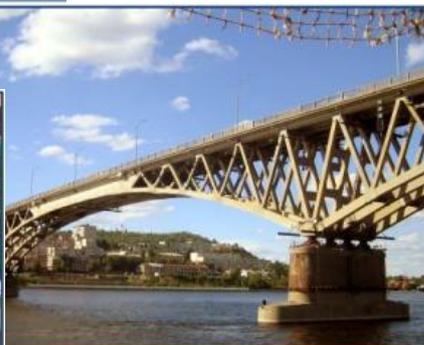
Fahrt auf der Wolga in Saratow



Mit Nikitin zu Olga an die Wolga



Auf der Datscha der Universität von Saratow



Die Brücke über die Wolga in Saratow



Treppen zum Kremlin in Nizhni Nowgorod



Vor der Universität Archangelsk



Verbreitungsseminar in Barnaul



Blick auf Sergijew Possad

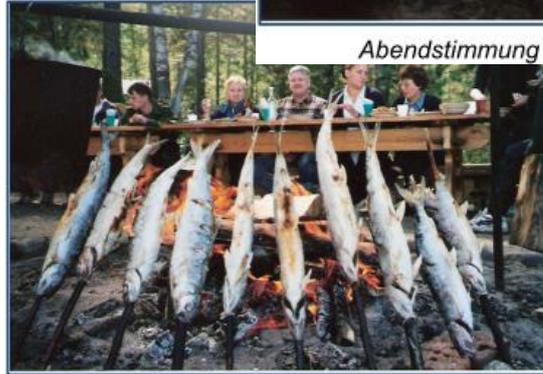
Verbreitungsreisen der Tempus-Projekte



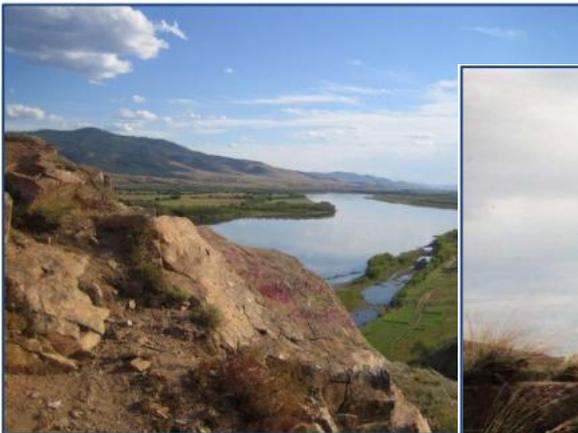
Im Gebirge - über dem Baikalsee



Abendstimmung am Ostufer des Baikalsees



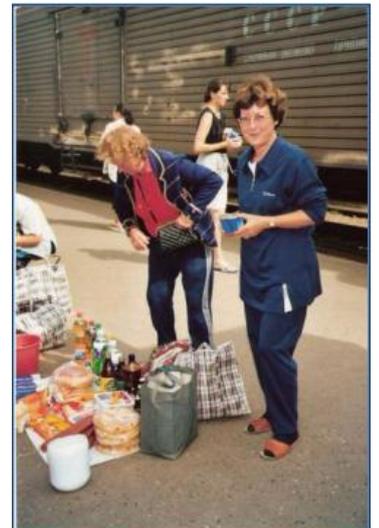
Omul am Spieß am Baikalsee



Flusslandschaft in Burgatien



Im Tal der Könige in Chakassien



Zwischenstation an der TransSib



Bei den Altgläubigen in Fern-Ost



Am Strand von Anapa



Die Promenade von Anapa an der russischen Riviera

Preis für Ökonomiebuch „Economica“ als bestes Lehrbuch des Jahres 2007 in Russland

In der Zusammenarbeit mit den Tutoren und den LehrerInnen in Kazan, Voronezh und Velikij Novgorod im Rahmen des Tempus-Projektes „Fort- und Weiterbildung von Ökonomielehrern in der Russischen Föderation“ stellte sich sehr bald heraus, dass Lehrende und Lernende für die Realisierung eines handlungsorientierten Unterrichts auf ein Lehrbuch angewiesen sind, mit dem ein gut strukturiertes ökonomisches Basiswissen erfolgreich vermittelt werden kann. In wissenschaftlichen Untersuchungen wurde deutlich bestätigt, dass ein gut strukturiertes, jederzeit verfügbares und anwendbares Grundlagenwissen als Orientierungswissen für jedes Lernen unabdingbar ist. Daher haben Franz-Josef Kaiser, Anna Vetkina und Anna Kurmeleva das Ökonomiebuch „Economica 10-11“ auf der Basis der im Projekt erprobten Unterrichtsmaterialien entwickelt.

Das Buch ist schließlich ein absoluter Erfolg geworden. Der Fond für die Entwicklung der nationalen Ausbildung in der Russischen Föderation zeichnete die Autoren aus und das Buch „Economica 10-11“ wurde zum besten Lehrbuch des Jahres 2007 ernannt. Die feierliche Übergabe des Preises fand am 09. Oktober 2008 in Sotschi statt. Das Buch wird insbesondere für die Ökonomie-Ausbildung in der RF und im russischsprachigen Ausland empfohlen.

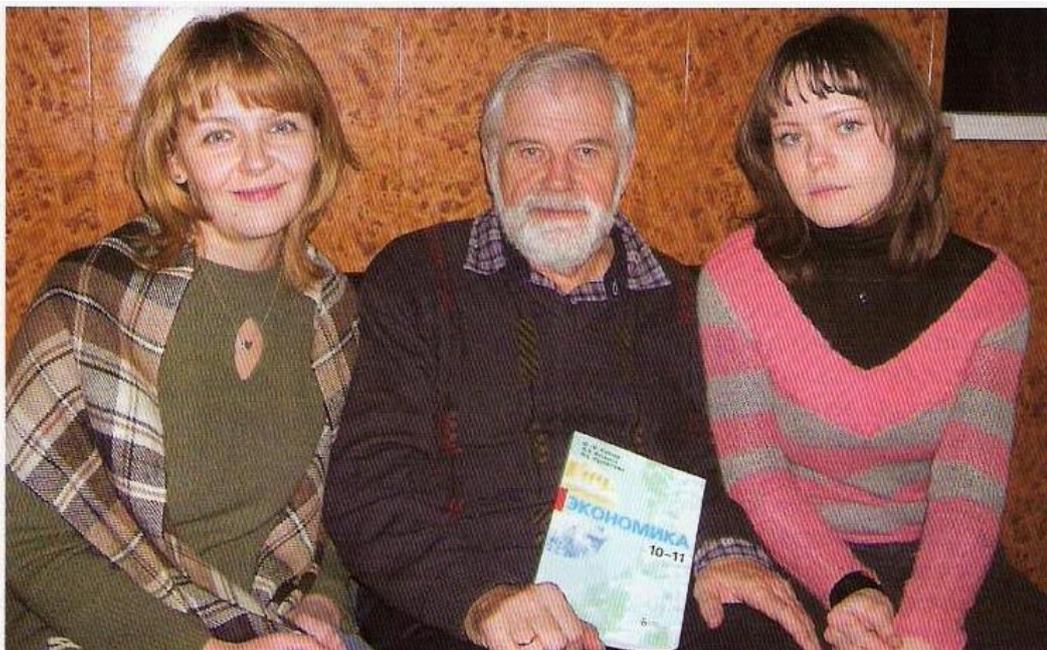
Das Lehrbuch ist vom Bildungsministerium der Russischen Regierung offiziell für den Einsatz an Schulen in der RF genehmigt und im Verlag „Vita-Press“ (Moskow) veröffentlicht worden.

Insgesamt war das Lehrwerk ein tolles Ergebnis einer erfolgreichen Zusammenarbeit.



Dieses Diplom ist der Preis für das beste wissenschaftliche Lehrbuch des Jahres 2007 mit dem Franz-Josef Kaiser, Anna Vetkina und Anna Kurmeleva von dem Fond für die Entwicklung der nationalen Ausbildung in der RF für die Erstellung des Buches „Economica 10-11“ ausgezeichnet worden sind.

Tetyana Skreminska



Die Preisträger für das beste wissenschaftliche Lehrbuch des Jahres 2007 in der Russischen Föderation, von links: Anna Vetkina, Franz-Josef Kaiser und Anna Kurmeleva



DATUM	JANUAR
Samstag, 16. Januar 2010 18.00 Uhr	Abend der russischen Kammermusik mit <i>Natalia Gamper, Klavier; Timo Jokow, Klarinette; Helene Plem, Klavier; Kristof Weiss, Cello.</i> Im Piano-Haus Harke , Friedrichstraße 13 in Paderborn
	MÄRZ
Sonntag, 14. März 2010 16.00 Uhr	Kulturforum: Leo Tolstoj und seine Zeit <u>Leitung:</u> <i>Tamara Janzen und Rosa Marosenko</i> Tel.: 05251/ 87 85 717 In der Lernwerkstatt Monolith e.V. , Marienstraße 24 in Paderborn
	APRIL
Mittwoch, 14. April 2010 17.00 Uhr	Pictures in our Head – Europäische Stereotypen in Bildern und Dingen <i>Welche Personen, Figuren, Tiere, Kleider und Landschaften symbolisieren eine Nation?</i> Im Historischen Museum im Marstall von Schloss Neuhaus. <u>Führung:</u> Dr. Norbert Börste
Mittwoch, 21. April 2010 17.00 Uhr	Auf den Spuren jüdischen Lebens in Paderborn Stadtführung Treffpunkt: am Rathausplatz in Paderborn
	MAI
Dienstag, 4. Mai 2010 20.00 Uhr	Klavierkonzert mit Igor Palmov <u>Veranstalter:</u> Forum Russische Kultur, <i>Franz Kiesl</i> Tel.: 05241/ 59 577 In der Stadthalle Gütersloh , Friedrichstraße 10, Gütersloh
Sonntag, 16. Mai 2010 16.00 Uhr	Kulturforum: Michael Bulgakow „Meister und Margarita“ Lesung und Filmepisoden <u>Leitung:</u> <i>Tamara Janzen und Rosa Marosenko</i> Tel.: 05251/ 87 85 717 In der Lernwerkstatt Monolith e.V. , Marienstraße 24 in Paderborn
	JULI
Dienstag, 20. Juli 2010 18.00 Uhr	Klavier- und Geigenkonzert mit Jana und Anna Kryzhankowa aus Weißrussland <u>Einführung:</u> <i>Genia Gunkewitsch</i> Im Piano-Haus Harke , Friedrichstraße 13 in Paderborn
	AUGUST
Donnerstag, 26. August 2010 11.00 Uhr	Treffen mit dem Forum Russische Kultur Gütersloh e.V. im Husarenmuseum in Schloss Rheder, anschließend Besichtigung der Gräfllich-Mengern'schen Dampfbrauerei Rheder mit Husarentrunk und Mittagessen. <u>Treffpunkt</u> in Nethe-Tal Str. 10 in 33034 Brakel
	OKTOBER
Sonntag, 03.-10. Oktober 2010	Russische Kulturtag in Gütersloh Organisiert vom Forum Russische Kultur e.V. Kontakt: <i>Franz Kiesl</i> Tel.: 05241/ 59 577 Programm und Termin werden zeitnah mitgeteilt
	NOVEMBER
Freitag, 5. November 16.00 Uhr	Der Stand der Deutsch-Russischen Beziehungen im Europäischen Kontext Botschaftsrat Prof. Dr. Nikolaj V. Pavlov, Botschaft der Russischen Föderation Berlin In der Universität Paderborn , Hörsaal 2 (H2), Warburger Str. 100, Paderborn
Mittwoch, 24. November 19.00 Uhr	Kammerchor „Rossika“ der St. Petersburger Philharmonie Chor der Russischen geistlichen Musik Franziskaner Kirche , in der Westernstraße, Paderborn

Für das Jahr 2010 ist wiederum eine Reise in die Russische Föderation geplant. Das Programm und der Zeitraum werden nach Abschluss der Planungen rechtzeitig bekannt gegeben.

